

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ 50
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 „
Monatlich	4 „

Arader Zeitung.

Inserions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 Kr. à W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinitzer'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Grosse Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Arad, 21. August.

„Magyar Politika“ bespricht die croatischen Verhältnisse und meint, daß die croatische Frage auch diesmal nicht endgültig gelöst werden könne, nachdem die Parteien in Croatien noch immer nicht einsehen wollen, daß in einem parlamentarischen Lande jede Partei, welche nicht staatsfeindlich ist, Existenzberechtigung hat und regierungsfähig ist; die sogenannte erkünstelte Transaction der Parteien ad hoc, um an die Regierung zu gelangen, werde nie günstig für Croatiens Verhältnisse wirken. Das Opponiren auf diese Weise erscheint nur als Stellenjägererei. Dem Allen muß ein für allemal der Weg abgeschnitten werden. Die Banusstelle könne man jetzt gar nicht besetzen, so lange nicht Alles geklärt ist; die anderen Beamten aber dürfe man nicht so ohne Weiteres wechseln, um die Gunst einer Partei zu gewinnen, die es erst beweisen möge, daß sie derselben auch würdig sei.

So sehr eine rasche und entschiedene Lösung der Banusfrage im allgemeinen Interesse gelegen wäre, so kann man sich doch der Ueberzeugung nicht verschließen, daß der heisse Boden einer Landesconferenz nicht das geeignete Terrain für die Discussion dieser heiklen Angelegenheit ist. „P. Naplo“ veröffentlicht zwei Briefe in Sachen dieser Conferenz. Der eine ist von M. Szentkirályi im Namen vieler deutschstämmigen Bürger der Festsstadt, der andere von Julius Steiger. In beiden wird die Theilnahme an der von der Opposition arrangirten „Landesconferenz“ abgelehnt. Beide betonen, daß eine Conferenz, deren Aufgabe angeblich sein soll, die Banusfrage nicht vom Gesichtspuncte irgend einer Partei, sondern im allgemeinen Interesse zu discutiren, nicht ausschließlich von dem oppositionellen Club hätte einberufen und das Programm nicht ausschließlich von diesem hätte entworfen werden dürfen. Denselben Gedanken vertritt auch „Naplo“ in seinem Artikel, welcher diesen zwei Schriftstücken gewidmet ist, und sagt unter Anderem: Das voransichtliche Fiasco, welches diese Landesversammlung machen wird, wird hoffentlich der günstigen Lösung der Banusfrage nicht schaden. Was man hier Alles von den Segnungen einer Bank erwartet, das sei geradezu grenzenlos. Wenn eine Mißernte ist, so sagt man, Alles wäre besser, wenn wir eine Bank hätten; wenn Steuerexecution im Lande ist, so gibt man der Bank die Schuld; wenn man sagt, die Cassen des Finanzministers seien leer, so fügt man hinzu, das wäre ganz anders, wenn wir eine Bank hätten u. s. w. Diese Begriffsverwirrung herrsche allenthalben und man kann sich wohl vorstellen, welchartig die Ideen

sein werden, welche die Landesversammlung an den Tag bringen wird.

Ueber die Reise des Fürsten Bismarck nach Wien gelangen nun schon bestimmtere Nachrichten in die Blätter. Die „Bank- und Handelsztg.“ schreibt darüber unter dem Datum des 16. d. M.: „Daß Fürst Bismarck zu der Enthüllungsfest des Kriegerdenkmals nach Wien kommen wird, ist bereits gemeldet. Wie es heißt, dürfte jedoch der Fürst Barzin schon früher verlassen, da von dort in Berlin eingetroffenen Nachrichten nach die mehrmals in Aussicht genommene, aber wieder ausgelegte Reise des Reichstanzlers nach Wien nunmehr doch in die nächsten Monate noch zur Ausführung gelangen soll. Man spricht davon, daß der Reichstanzler möglichst noch in der folgenden Woche die Reise nach Wien antreite. Ob der Geheime Rath Bucher sich noch zuvor nach Barzin begibt, wie ursprünglich in Aussicht genommen war, dürfte jetzt sehr fraglich erscheinen.“

Für die Auffassung, welche Preußen den Vorgängen in Frankreich gegenüber hegt, ist wohl ein Artikel der „Spener'schen Zeitung“ maßgebend. Das Blatt glaubt nicht an den Sieg der Bourbonen und freut sich daher doppelt, daß die Bonapartisten eine Niederlage erlitten haben. „Die Bonapartisten“, heißt es in dem Artikel, „hatten sich wirklich zu schnell von ihrer Niederlage erholt und hatten sich, ganz besonders während der letzten Wochen, seit dem Sturze des Herrn Thiers, gar zu „maufsig“ gemacht. Nachdem sie einen großen Theil des Unglücks verschuldet hatten, das über Frankreich gekommen war, wäre es am Ende nur anständig gewesen, wenn sie sich einige Zeit lang vollständig ruhig verhalten hätten.“

Seit dem 24. Mai geberdeten sich die Bonapartisten, als ob sie die Retter und Herren von Frankreich seien. Es hatte in der That den Anschein, als ob die Revolution vom 24. Mai zum ausschließlichen Nutzen und Frommen Napoleon's IV. gemacht worden sei. Die Anhänger des jungen, kaiserlichen Prinzen waren ganz entschieden dieser Ansicht; auch im Auslande wurde dieselbe vielfach getheilt. Es ergibt sich nun, daß die Bonapartisten zu früh triumphirt haben. Es ist höchst zweifelhaft, ob die Royalisten allein, d. h. die Orleansisten und Legitimisten, in der Lage sein werden, die errungenen Stellungen zu behaupten. Aber jedenfalls sieht es mit dem Bonapartismus heute kläglicher aus, als vor zwei Monaten; und es wäre gar nicht unmöglich, daß er selbst in die Grube fiel, die er der Republik gegraben hat. Die Schadenfrohen, an Paris gefesselten Sceptiker, die an die Restauration einer legitimen Monarchie ebensov wenig glauben, wie an die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes und an die Wunder von Lourdes und Paray-le-Monial, fühlen nicht das ge-

ringte Mitleiden mit den armen Bonapartisten. Sie reiben sich vielmehr vergnügt die Hände und sagen: „Es geschieht ihnen schon ganz recht.“ „Qui croit guiller Guillot, Guillot le guille.“

Die aus Frankreich neuerdings einlaufenden Nachrichten berechtigen zu der Annahme, daß in den Reihen der Royalisten gewisse Bedenken über die Wiedererrichtung des legitimen Thrones auftauchen und daß die Schwierigkeiten, Heinrich V. in naher Zukunft schon zum Herrn des zur religiösen und moralischen Ordnung zurückgeführten Frankreich zu machen, doch bedeutender sind, als die clerical-legitimistischen Blätter in ihrem ersten Freudenrausch verkündigt hatten. Man redet seit dem 5. August allerdings so wenig als möglich von Legitimisten und Orleansisten, allein statt ihrer gibt es nun „Royalisten“ der Rechten und der Linken, und viele Zeichen sprechen dafür, daß die Erstern noch lange nicht die unumschränkten Herren der Situation sind, für welche sie sich ausgeben. Beachtenswerth bleibt zur richtigen Beurtheilung der Lage die Sprache welche die „Revue des deux Mondes“ führt. Sie spricht, wie sich dies von der alten liberal-conservativen Zeitschrift nicht anders erwarten ließ, mit hoher Befriedigung von der Ausöhnung der beiden bourbonischen Linien, ist jedoch keineswegs entzückt von der Aussicht auf ein ultramontan-absolutistisches Regiment, dessen Verförperung Heinrich V. wäre. Die „Revue“ verlangt, wenn nun einmal die conservative Republik nicht möglich sei, eine freisinnige constitutionelle Monarchie. Die Rückkehr in die Zeit vor 1789, das Bündniß zwischen Kirche und Staat, die Reaction gegen den Geist und die Einrichtungen der Neuzeit, kurz die Monarchie, deren Programm in „Paray-le-Monial“ festgesetzt worden, sei ein Ding der Unmöglichkeit. „Neben wir offen“, erklärt die „Revue des deux Mondes“, „sich anzumachen, ein ganzes Land rückwärts zu führen, ihm täglich zu wiederholen, daß es die ihm theuersten Ideen verleugne und für eine achtzigjährige Vergangenheit vor Gott und den Menschen Abbitte leiste, das ist ein Uebermuth, der Niemandem zusteht, und jedenfalls ist es eine sonderbare Weise, an der Wiederherstellung der Monarchie dadurch zu arbeiten, daß man sie als öffentliche Bußthat hinstellt. Das beste Mittel, den Grafen Chambord aufzuklären, wäre wohl, ihm die beiden Wege zu zeigen, die sich vor ihm eröffnen; auf dem einen kann er Frankreich, auf dem andern wird er nur eine Handvoll alter Kinder und Sectirer finden.“

Ueber die Wegnahme des englischen Schiffes „Deerhound“, der den Carlisten Wagnition zuführte, durch die spanische Kanonenboote erhält der „Standard von seinem Special-Correspondenten im Carlistenlager aus Biarritz folgende ausführliche Mittheilungen: „Die Beschlagnahme des

Reuiletton.

Theater.

Arad, 21. August.

Wir haben in unserer Sonntagsnummer gesagt, der Theaterabend von Die nista g dürfte sich zu einem kleinen Ereigniß gestalten und so war es auch in der That; denn lange vor Beginn der Vorstellung — Benefice der beiden beliebten Schauspielerinnen Corbach und Gaston — waren die Logen und das Parterre von einem distinguirten Publicum gefüllt, welches mit sichtlicher Spannung dem Beginn der Vorstellung entgegenah, weil dieselbe mit einem Original-Auffpiel aus der Feder eines hiesigen jungen Mannes eröffnet werden sollte. Die Spannung wurde in dem Maße noch erhöht, als der Beginn der Vorstellung dieses Mal sich sehr verzögerte. Endlich erstents von der Bühne herab die Töne des bekannten Glockens, als Zeichen zum „Anfangen“; doch statt daß der Vorhang sich gehoben und — wie es auf dem Theaterzettel angekündigt war — die Darstellung des neuen Stückes begonnen hätte, erschien Capellmeister Kunert am Dirigirpult und die Aufführung der Operette „Zehn Mädchen und kein Mann“ nahm ihren Anfang und fand — trotz der stetigen Durchführung — ihr theilnahmloses Ende; denn das Pu-

blicum fühlte sich offenbar enttäuscht und ließ die heitere Operette kalt an sich vorübergehen.

Die Blüthe „Fünf Männer und kein Mädchen“, welche der Operette folgte, riß das Publicum zum Glück aus der apathischen Stimmung und brachte stellenweise eine zündende Wirkung hervor, welche allein der ausgezeichneten Leistung des an diesem Abende als Gast erschienenen Fränklers Janny Gaston zuzuschreiben kommt. Die jugendliche, lebenswürdige Künstlerin hatte eine sogenannte Paraderolle zu spielen, welche ihr reichlich Gelegenheit bot, ihr vielseitiges Darstellungstalent in das schönste Licht zu stellen, was ihr auch vollkommen gelang, und wodurch sie das Publicum zu enthusiastischem Beifall hinriß, welcher sich durch stürmische Hervorrufe, sowohl bei offener Scene, wie nach dem Schluß des Stückes in unzweideutiger Weise kundgab.

Nun erst trat das eigentliche „Ereigniß“ an uns heran, nämlich die Aufführung des einactigen Original-Auffspiels: „Er ist verreist“, von Samuel Klein, und sagen wir es nur gleich: dieses „Ereigniß“ kann weder für das Publicum, noch für die Schauspieler, am wenigsten aber für den Verfasser selbst als ein freudiges bezeichnet werden.

Hier müßte kein Vertuschen und Verschönigen; zum Wohle des noch sehr jugendlichen Verfassers muß es klar und verständlich gesagt werden, daß sein Werk nach jeder Richtung hin ein total verfehltes sei und daß es keine „guten“ Freunde waren, welche seine

Mache lobten, und ihn veranlaßten, es vor die Defentlichkeit zu bringen.

Dieses Urtheil mag hart sein, aber gewiß ist es gerecht und so aufrichtig wir bebauern, es aussprechen zu müssen, so zwingt uns doch das Interesse des Publicums, ja das eigene des Verfassers, vor Allen der Wahrheit die Ehre zu geben und sie ungeschminkt zum Ausdruck zu bringen.

Würden wir in dem Stück auch nur eine Seite, eine einzige Stelle gefunden haben, welche auf den innern Beruf des jungen Autors zum dramatischen Schriftsteller hinweisen könnte, wir hätten uns gewiß daran festgehalten, sie hervorgehoben und denselben zum Fortschreiten auf der betretenen Bahn ermuntert. Dies ist aber leider nicht der Fall und so können wir Herrn Klein nur väterlich rathen, eine Bahn für immer zu verlassen, auf der ihm nur Dornen aber keine Rosen erblühen können und seine freie Zeit einer nützlicheren Beschäftigung zu widmen, vor Allem aber, über das Wesen und die Erfordernisse eines Lustspiels mit sich in's Klare zu kommen.

Das Lustspiel soll in erster Reihe die Gebrechen der Zeit, der Gesellschaft, oder auch nur die einzelnen Typen der Letztern, mit der Waffe der Satyre und des feinen Spottes geißeln. Dabei müssen die Personen des Lustspiels, im Gegensatz zu denen in der Posse, welche den niederen Volkscassen entnommen werden, stets nur aus den Reihen der gebildeten und vornehmen Stände geschaffen und ihre Handlungs-

„Deerhound“ fand auf der Höhe Juentarabia statt, ehe er die vollständige Ausschiffung seiner Ladung bewerkstelligt hatte. Den glaubwürdigsten Berichten zufolge wurde die Waffentladung am Gestade nicht beanstandet. Es warteten daselbst 40 berittene Carlisten und circa 2000 Mann Infanterie mit 18 Schenkaren. Der „Deerhound“ hielte, wie es heißt, zuerst die englische Handelsflagge und dann die Nationalflagge auf. Das spanische Kanonenboot „Bonaventure“, das außerhalb der Rhede lag, kam herbei, holte ihn ein, und küperte ihn, als es fand, daß er 1500 Gewehre und 100,000 Patronen an Bord hatte. Widerstand wurde nicht geboten, da der „Deerhound“ nicht eine einzige Kanone besaß. Es sind die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf, alle mit den politischen Farben Toner, die sie verbreiten, gefärbt. Freunde der carlistischen Sache bekräftigen, daß die britische Flagge entehrt und die französische Neutralität verletzt worden sei. Man hegt den Argwohn, daß der Vooise mit einem spanischen Pässe segelte, der in spanischen Gewässern nicht honoriert wurde. Obwohl die Nacht Waffen an Bord führte, constatirt der britische Consul, daß die Obersten Stuart und Crow sich bei ihm vor einigen Wochen einfanden, in der Absicht, Kohlen und einen reinen Gesundheitspaß für ihre Nacht, deren Bestimmungsort das Mittelmeer war, zu bekommen. Der spanische Consul, welcher die Mission des „Deerhound“ beagwöhnte, verlangte dessen Auslieferung, aber es wurden Papiere vorgezeigt, aus denen erhelle, daß es eine harmlose englische Lustjacht war. Der britischen Regierung scheint die Affaire nichts anzugehen. Der „Deerhound“ wurde, obwohl er die britische Flagge trug, von carlistischen Officieren für carlistische Zwecke benützt und in flagrante delicto abgefakelt. Der einzige Streitpunkt ist: fand die Beischlagnahme in französischen Gewässern statt? Niemand scheint genau zu wissen, wo das französische Gewässer anfängt oder endet. Die Obersten Stuart und Crow werden in San Sebastian gefangen gehalten und es soll ihnen der Proceß als Piraten gemacht werden.“

Der „Manchester Guardian“ enthält einen sehr interessanten Brief von einem Correspondenten in Logrono, der mit Marshall Espartero eine Unterredung über Spaniens Zukunft führte. Die Republik und Don Carlos erklärte der greise Herzog für unmöglich, und auf die Frage, welche Alternative dann übrig bleibe — Chaos oder Don Alfonso, der Sohn der Isabella — erwiderte er: „Seine Partei ist sicherlich die weitverbreitetste, wie sie auch die einflussreichste ist, aber sie ist auch eine Partei, die sich nur constitutioneller Mittel bedienen will, um zur Gewalt zu gelangen. Meine eigenen Tage der Action sind vorüber, aber die Traditionen einer Lebenszeit können niemals verwischt werden. Ich spreche zu Ihnen mit meiner Hand auf meinem Herzen. Ich würde jeden Regenten bewillkommen, der Spanien Frieden geben würde, aber ich weiß, er muß von königlich spanischem Blute sein. Ein Prinz von Spanien, ein Georg von Hannover würden niemals eine Ruhestätte in Spanien finden. Eine Republik bietet zu viele Versuchungen für persönlichen Ehrgeiz, denn alle Spanier halten sich für gleich und sie sind gleich; aber es ist die Gleichheit der Leidenschaft, des Bewußtseins, daß wir heute leben, morgen sterben müssen; Gleichheit in der Auffassung der Dinge, die an die Einbildungskraft und die Sinne appelliren, eine Gleichheit in der Ueberzeugung, daß Jedermann etwas ebenso gut und besser als der Andere thun könnte und eine Gleichheit in dem gerechten Stolze

weife und Sprache, conform dem vorgeschrittenen Bildungsgrad, den sie zu verkörpern die Bestimmung haben, angepaßt werden. Daß die so vom Dichter geschaffenen Personen in eine dramatische Action gebracht werden müssen, welche vor den Augen des Zuschauers deren Charakter und deren inneres geistiges Leben in lebensvollem Bilde zu entrollen haben, braucht wohl nicht erst bemerkt zu werden.

Die Raumverhältnisse unseres Blattes gestatten es uns leider nicht, Herrn Klein die detaillirten Nachweise zu liefern, wie sehr er diese Grundgesetze der Metrik und Dramaturgie in Allem und Jedem mißachtet oder auch gar nicht gekannt habe. Abgesehen von der völligen Bedeutungslosigkeit des behandelten Sujets und dem Mangel einer wirklichen Handlung, hat Herr Klein auch keinen Begriff von einer feineren Eintheilung und läßt die Personen seines Lustspieles dabei eine Sprache sprechen, welche an leeren Gemeinplätzen und Schaltheit Alles übertrifft, was je Schales und Veres von der Bühne herab gesprochen wurde. Im ganzen Stück erleuchtet kein noch so leise glimmender Witzfunke die dunkle Nede der uns entgegenstarrenden Wüste der Langeweile; kein einziges geistvolles Apercu, kein Aufblitzen eines Gedankens; Alles bewegt sich in den tiefsten Regionen einer nichtsagenden Alltäglichkeit, ohne das leiseste Merkmal einer auch nur oberflächlichen Bildung.

Das bedeutame, aber tactvolle Schweigen, mit

ihrer persönlichen Tapferkeit. Was die unmittelbaren Aussichten des Prinzen von Asturien betrifft, so kann ich das in mich gesetzte Vertrauen nicht verathen; aber lesen Sie die Zeichen der Zeit. Mit Ihrer Erfahrung von Spanien können Sie nur das Hoffnungsvolle seiner Partei bemerkt haben; Sie müssen ihre Geduld bewandert haben; Sie müssen ihren Patriotismus, indem sie sich weigerte, die Leiden des Landes durch eine verfrühte Dazwischenkunft zu vermehren, geehrt haben.“ Merkwürdig, daß der mehr als achtzigjährige Espartero jetzt viel geschiedter und logischer sprechen soll, als in der Blüthe seines Alters.

Der Napoleonstag in Chislehurst.

Ueber die Vorgänge in Chislehurst am 15. d., dem Napoleonstage, wird gemeldet: Die Kaiserin Eugenie sah an tausend Bonapartisten um sich. In französischer Uniform, mit der Tricolore und einem grünemäandenen, vom „jungen Frankreich“ geschickten Banner begaben sich die Herren nach Chislehurst. In der katholischen Kirche wurde von dem Priester Goddard die feierliche Hochmesse celebrirt. Bevor der Gottesdienst begann, brachten drei Veteranen die französische Fahne in die Kirche und stellten sich vor das Grab Napoleons III. Herr Goddard hielt eine französische Predigt. Nach dem Gottesdienste fand Empfang in Camden-House statt. Hierauf gruppirten sich die Gäste vor der kaiserlichen Wohnung. Im Centrum der in Herzform Aufgestellten befanden sich drei Veteranen mit ihrer dreifarbigem Fahne, auf welcher ebenso wie auf dem oben erwähnten grünemäandenen Banner die Worte: „La Jeunesse Française au Prince Louis Napoleon“ (die französische Jugend dem Prinzen Louis Napoleon) zu lesen waren. Rings herum standen die alten Präfecten und Minister so wie der Adel der Napoleonen: Prinz Lucian Bonaparte, die Prinzen Achille und Joachim Murat, die Prinzessin Caroline Murat, die Herzogin von Mouchy, der Herzog und die Herzogin d'Alba, der Herzog und der Marquis de Bassano, der Herzog von Cambacerès, Rouher, Baron Corvisart, Eugene Delesfart, u. A. m. Die Kaiserin machte hierauf mit dem kaiserlichen Prinzen die Kunde.

Der kaiserliche Prinz hielt hierauf eine Ansprache an die Versammelten. „Ich danke Ihnen“, jagte er, „im Namen der Kaiserin und in meinem eigenen Namen, daß Sie gekommen sind, um Ihre Gebete mit den unsrigen zu vereinen, und daß Sie nicht den Weg vergessen haben, den Sie so fromm vor einigen Monaten zurücklegten. Ich danke ebenfalls den treuen Freunden, die uns von ferne zahlreichen Proben ihrer Liebe und Anhänglichkeit zugesandt haben. Was mich anbetrifft, so studire ich in der Verbannung und in der Nähe des kaiserlichen Grabes die Lehren, welche der Kaiser mir hinterlassen hat. In meinem väterlichen Erbe finde ich das Princip der Volkssouverainetät und die Flagge, die sie weilt. Dieses Princip hat der Gründer unserer Dynastie durch folgende Worte ausgedrückt, welchen ich stets treu bleiben werde: „Alles für das Volk und durch das Volk.“

Dr. F. Buda-Vest, 20. August

Ich habe Sie auf telegraphischem Wege von der heutigen oppositionellen Landesconferenz verständigt und so viel Staub auch dieselbe bei atmosphärischer und publicistischer Dürre aufgewirbelt, wollen wir uns dennoch im Interesse der guten Sache selbst dem Ge-

welchem das zahlreich versammelte Publicum die Novität aufnahm, möge Herr Klein als eine eindringliche Lehre aufnehmen, nicht sobald wieder mit einem Werke vor die Desfentlichkeit zu treten, bevor er dasselbe nicht wirklichen guten — dabei aber urtheilsfähigen — Freunden zur Abgabe eines Gutachtens vorgelegt; von uns aber möge er die Versicherung hinnehmen, daß es uns weit mehr Freude gemacht haben würde, sein Werk lobend als ablehnend beurtheilen zu können. —

Gestern (Mittwoch) kam die geistvolle und auch in musikalischer Beziehung höchst gelungene Tannhäuser-Parodie zur Aufführung und sei nur kurz bemerkt, daß dieselbe den Eindruck einer nicht gelungenen Generalprobe machte; doch ging aus derselben hervor, daß Director Doru mit Flänlein Bick (Elisabeth) eine glückliche Acquisition für seine Gesellschaft gemacht. Eine imposante Erscheinung, eine kräftige, umfangreiche, gutgeschulte Stimme und freie, leichte Spielweise sind die guten Eigenschaften der Debutantin, auf die wir wohl noch öfter zurückzukommen Gelegenheit haben werden. — Im Interesse des Publicums, wie in dem der Direction würde es liegen, die Tannhäuser-Parodie recht bald — nur besser einstudirt — wieder zur Aufführung gelangen zu lassen. —

danken hingeben, daß all der demonstrative, zwecklose Lärm im Sande verlaufen wird. Die Versammlung, ungefähr von 250—300 Theilnehmern besucht, trug ganz das Gepräge einer oppositionellen Clubconferenz an sich; außer dem Antragsteller Horn, hielt nur Ernst Simonyi eine anderthalbstündige Rede. Wehe dem, der es gewagt haben würde, auch nur orientirend eine Meinungsverschiedenheit zu äußern. Dies konnte Horn gegenüber en passant nur Simonyi mit der Andeutung wagen, daß man der Regierung gegenüber durchaus keine Rücksichten zu beobachten habe. Horn glaubte nämlich, im Interesse einer selbstständigen ungarischen Bank schonender gegen unsere Regierung verfahren zu müssen, um hiedurch gleichzeitig dem Dualismus keine Difficultäten an den Hals zu werfen. Simonyi unterließ es leicht erklärlich auch diesmal nicht, sarcastisch zu betonen, daß wir durchaus nichts daran verlorren, falls das ganze Ausgleichswerk niemals das Licht der Welt erblickt hätte.

Im weiteren Verlaufe seiner stark mit Loyalität unserem Monarchen gegenüber kokettirenden Rede, suchte Simonyi nachzuweisen, daß Monstrepetitionen, wagenweise dem Reichstage zugeführte Proclamationen die Selbstständigkeit einer ungarischen Bank um so bestimmter garantiren, als in der eilften Stunde selbst der Monarch seine Zustimmung unmöglich versagen würde, wenn die ganze Nation wiederholt nicht allein durch den Reichstag, sondern auch durch zahlreiche, allenthalben zusammengetrommelte Meetings, den einheitlichen Willen der Nation ihr unablässiges Ringen nach einer unabhängigen Bank deutlich und unverkennbar erfähe.

Horn's dahinlautender Beschlußantrag wird auf Ador's Proposition zur Zetterspann's keinem Subcomité, sondern dem Präses und den drei Notären bejuf's Ueberreichung an die Regierung übergeben; denn unsere fanatisirten, oppositionellen Finanziers rufen die Bankfrage irgirden eben zur Unzeit mit Petöfy unserer Regierung zu: Most vagy soha! während das reelle, Gleiches erzielende Streben darauf erwidert: „Nines most idö.“ Der Zeitpunkt ist nicht darnach angethan, doch die Erreichung eine Zeitfrage, deren Lösung am wenigsten von oppositionellen Worten, sondern einzig und allein von ungetheilter, heroischer Opferfreudigkeit abhängt.

Die Landesconferenz über die Bankfrage.

Buda-Vest, 19. August.

Die Vorconferenz der Volksversammlung, welche morgen in Angelegenheit eines selbständigen ungarischen Bankwesens zusammentreten soll, wurde heute Abends im Saale der „Hungaria“ unter Ed. Horn's Vorsitz gehalten. Es waren Männer aus verschiedenen Schichten der städtischen und ländlichen Bevölkerung erschienen, etwa fünfzig an der Zahl.

Der Vorsitzende bezeichnede in seiner Eröffnungsrede die morgige Volksversammlung als eine verstärkte Wiederholung des schon vor einigen Monaten in derselben Angelegenheit gehaltenen Meetings, einberufen zu dem Zwecke, um den Wunsch der Nation öfter und je nachdrücklicher zu Kenntniß der Regierung zu bringen und diese hiedurch endlich zur Activität zu bewegen.

Die morgige Versammlung führt Horn ferner

Der Napoleonstag.

(Eine Phantasie.)

Der Pariser „Gaulois“ hat aus Anlaß des Napoleonsstages ein Festblatt veranstaltet, welches in Riesenlettern den Titel führt:

Namensstag des Kaisers Napoleon IV. 15. August 187...

Zunächst wird uns darin erzählt, wie der junge Kaiser zum Throne gelangt ist. Das ging folgendermaßen zu: Im November 1873 beschloß die Nationalversammlung mit 341 gegen 300 Stimmen, indeß die 33 Bonapartisten sich enthielten, die Wiedereinsetzung der Monarchie mit dem Grafen Chambrord als König. Am 18. November bestieg Heinrich V. den Thron seiner Väter. Seine Regierung zeigte sich bald im offenen Widerspruch mit allen Anforderungen einer modernen Gesellschaft; sie war eine absolute unter dem Schein parlamentarischer Formen. Um sich zu behaupten, führte sie einen so starken Wahlcensus ein, daß nur 1.800,000 Franzosen zur Theilnahme an den Wahlen berufen waren. Als nun nach einem Jahr die Nationalversammlung von 1871 sich endlich auflöste und die allgemeinen Wahlen ausgeschrieben wurden, gingen allenthalben, wie auf ein Rufwort, die durch das neue Gesetz ausgeschlossenen Wähler nach dem Wahllocal und suchten die ein-

Nro. 1
aus, müße, u
Vorschläge her
auch bei der
finden; man
gegen die Neg
rige Sanctatio
schon deshalb
den Persönlich
mit denen sie
Er empfiehlt
folgende Re
den Mangel
sich für alle
Lebens von u
tracht ferner,
gefes vom Be
österreichische
selbstständigen
fordert die V
voll auf, end
energisch in
Aldor
nicht gut ang
ten, daß nich
Mangel einer
an zahllosen
den Antrag,
lung nicht au
fordern auch
Vande zur S
aufzufordern,
zu einer kurz
Fromm
antragte Act
Basis und
Vandecommi
men zu wäh
des Bankwe
thigen Refor
einer „fertige
Helfer
in Horn's A
in der Motiv
ganisirung de
stehe.
Die Co
jammung
gen, da sie r
sei, und nim
demselb Helf
Noch w
zum Präses
wurde keine
Vorschlag gel
dat nicht an
der Industrie
dahin laute,
zu betheilig
Nachden
den, ging die
Über
Hauptconferen
nachstehende
Fest, 2
besuchte oppo
Antrag, auf
selbstständigen
Conferenz wa
geschriebenen
zu verhindern
großen Städt
ter dem Sch
aber auch do
daß im Gau
Anzahl von
gang wurde
aber diesmal
gar Niemand
neuen Abgeor
und etlichen
Schon das
Wähe und y
Dhnmacht fa
drei Regieru
mal von ihre
Steuern, we
völkering zu
auch in Pari
bemächtigten
sie anzuführe
wo er von d
sen wurde. E
durch die S
ganze Bevölk
erließ am 17
tion, in wela
nicht gefattet

Neueres.

Paris, 19. August. Die „Agence Havas“ meldet: Das Gesamtergebnis der Wahlen der Generalraths-Bureau scheint für die Conservativen günstig zu sein, ausgenommen die Wahlen im Süden. Die Republikaner sollen in den anderen Provinzen mehrere Niederlagen erlitten haben. Der Generalrath in Ajaccio trat dreimal behufs Constatirung der Bureau zusammen, aber Enthaltungen von der Abstimmung verhinderten jedesmal die Wahl des Prinzen Napoleon.

Paris, 20. August. Duc de Broglie erhielt vom deutschen Geschäftsträger eine Depesche, in welcher derselbe im Namen seiner Regierung wegen der vor kurzem in Fontá Monson gegen friedliche deutsche Unterthanen verübten Thätlichkeiten reclamirt.

Verpignan, 19. August. 2400 Carlisten unter Commando Don Alphons's, Saballs und Tristanys wurden in die Flucht geschlagen. Drei Colonnen rückten nach hartnäckigem Kampfe in Caseras und Verga ein. Die Republikaner verloren 200 Mann und eine Kanone.

Belgrad, 20. August. Der Großfürst Constantin Nicolajewitsch passirte mit dem Eilschiffe Belgrad und verweilte einige Minuten im Hafen; da der Großfürst im strengsten Incognito reist, unterließ dessen Begrüßung von Seite der Regierung.

Constantinopel, 19. August. Gestern wurden zu Ehren des Schahs das persische Gesandtschaftspalais und das persische Viertel in Stambul brillant beleuchtet. Heute empfing der Schah das diplomatische Corps. Abends findet Diner in Dolma-Bagdische statt.

Feierliche Vertheilung der Weltausstellungspreise.

Wien, 18. August.

Zu den historisch denkwürdigen Männen der Winterreitschule in der kaiserlichen Hofburg vollzog sich heute, als am Geburtstage des Kaisers, um die Mittagsstunde der bedeutungsvolle Act der feierlichen Vertheilung der an die Aussteller zuerkannten Preise und Diplome. Die Winterreitschule, der größte und wohl auch schönste Saalraum Wiens, ward aus diesem Anlasse festlich geschmückt. Die Würde waren zum Theile mit rothem Tuche bekleidet und mit grünen Eichenlaub-Gewinden geziert und die zwei Galerien, welche den Saal umgeben, mit farbenprächtigen Teppichen belegt. An der Stirnseite des Saales war eine Estrade errichtet, auf welcher sich der Thronstuhl für den Erzherzog-Protector und die Plätze für die übrigen kaiserlichen Gäste befanden. Den Damen des Hofes war die über der Estrade befindliche, reich decorirte und mit exotischen Pflanzen ausgestattete Hofloge reservirt. Zunächst der Estrade, im Parterre des Saales, waren abgegrenzte Räume, in welchen die große Ausstellungscommission, die fremden Commissionen, die Jurors und die prämiirten Aussteller Platz nahmen.

In weiteren reservirten Abtheilungen des Parterres fanden sich die Generalität in Parade, der gesammte Gemeinderath von Wien mit dem Bürgermeister an der Spitze, die sämmtlichen hier anwesenden Minister, die Chefs der Centralstellen, die Mitglieder des diplomatischen Corps, der Statthalter von Niederösterreich, der Landesauschuss etc. Um halb

1 Uhr waren alle Theile des großen, an 3000 Personen fassenden Saales dicht besetzt. Das geladene Publikum, darunter zahlreiche Damen, waren selbstverständlich im Festkleide erschienen. Um 1 Uhr nahm die Feyer ihren Anfang. Es erschien der Erzherzog-Protector Carl Ludwig in Generals-Uniform, gefolgt von den sämmtlichen hier weilenden Erzherzogen im Saale, an dessen Eingang er vom Generaldirector und dem Vicepräsidenten der Ausstellung empfangen wurde. In diesem Momente intonirte die auf der Galerie aufgestellte Ausstellungs-Capelle die Volkshymne, während das Publikum den Prinzen mit Hochrufen begrüßte. Nachdem der Erzherzog auf dem Thronstuhle Platz genommen, welcher auf der Estrade aufgestellt war, und die übrigen Erzherzoge sich im Halbkreise um ihn gruppiert hatten, trat Erzherzog Maximilian als Präsident der kaiserlichen Ausstellungs-Commission vor und begrüßte den Erzherzog-Protector, indem er ihm das Verzeichniß der von der internationalen Jury zuerkannten Preise überreichte, mit folgender Ansprache:

„Eure kaiserliche Hoheit! Freudig gestimmt sind wir vor Eurer kaiserlichen Hoheit hier versammelt, um den erfolgkrönenden Kämpfern im friedlichen Wettstreite der Nationen die Siegespalme zu reichen. Die internationale Jury der Weltausstellung hat die ihr gestellte Aufgabe gelöst. Mit wahrhafter Hingebung, mit unparteiischem, sachkundigem Urtheile hat sie ihre schwierige Arbeit vollbracht. Sie hat aus den von allen Nationen ausgestellten Meisterwerken das Bedeutendste und Vollendetste hervorgehoben und dadurch dem hervorragenden Streben auf den Gebieten der Kunst und Industrie aller Culturvölker die Reiche der öffentlichen Anerkennung gegeben. Es gilt heute die Namen jener Aussteller zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, welche von der Jury als die Würdigen der Würdigen erkannt wurden, die Namen jener, deren Werke den Glanz der Ausstellung bilden. Gernuchen Eure kaiserliche Hoheit das Elaborat der internationalen Jury entgegenzunehmen und die Veröffentlichung ihrer Beschlüsse gnädigst zu gestatten.“

Der Erzherzog-Protector erwiederte darauf Folgendes:

„Von Sr. k. und k. Apostolischen Majestät beauftragt, die Beschlüsse der internationalen Jury entgegenzunehmen, gewährt es mir hohe Befriedigung, den Mitgliedern derselben für ihre aufopferungsvolle Mithewaltung die Anerkennung des Monarchen aussprechen zu dürfen. Eine Schöpfung der vereinten Kraft aller Völker, wird die Weltausstellung den Cultur-Interessen aller Nationen dienen, den internationalen Verkehr beleben und als Werk des Friedens die freundschaftlichen Beziehungen der Staaten von Neuem kräftigen. Ich nehme das Elaborat der internationalen Jury entgegen und gestatte die Bekanntgebung der zuerkannten Preise.“

Auf diese Rede trat der General-Director Baron Schwarz vor und verlas das Verzeichniß der zuerkannten Ehrendiplome, von denen wir nur die auf Ungarn Bezug nehmenden weiter unten veröffentlichen. Zum Schlusse richtete einer der österreichischen Großindustriellen, Herr Ritter v. Leitensberger, an den Erzherzog-Protector eine Ansprache. Er sagte: „Eure kaiserliche Hoheit! Gestatten Eure kaiserliche Hoheit, daß ich im Namen der Aussteller das Wort ergreife, um Sr. Majestät dem Kaiser, in welchem allergnädigsten Herrn, für die huldvolle Fürsorge ehrerbietigst zu danken, welche Allerhöchstdieselbe mit Unterstützung seiner Regierung dem Unternehmen der Weltausstellung von dem Momente an, wo der erste

aus, müßte, wenn sie Erfolg haben sollte, mit einem Vorschlage hervortreten, der Aussicht habe, seinerzeit auch bei der Majorität des Reichstages Anklang zu finden; man müßte sich ferner aller Recriminationen gegen die Regierung, jedes Tadels gegen ihre bisherige Constatationspolitik in der Bankfrage enthalten, schon deshalb, um ihr Ansehen gegenüber den leitenden Persönlichkeiten der österreichischen Nationalbank, mit denen sie in Verbindung steht, nicht zu schwächen. Er empfiehlt schließlich der morgigen Versammlung folgende Resolution vorzulegen: In Anbetracht, daß der Mangel eines selbstständigen ungarischen Bankwesens für alle Zweige unseres national-öconomischen Lebens von unberechenbarem Nachtheile sei, in Anbetracht ferner, daß weder das staatsrechtliche Ausgleichsgesetz vom Jahre 1867, noch auch die Privilegien der österreichischen Nationalbank der Organisirung eines selbstständigen ungarischen Bankwesens entgegenstehen, fordert die Volksversammlung die Regierung achtungsvoll auf, endlich einmal die fragliche Angelegenheit energig in Angriff nehmen zu wollen.

Aldor bemerkt, es werde morgen denn doch nicht gut angehen, die Redefreiheit derart zu beschränken, daß nicht der Regierung die Schuld an dem Mangel einer unabhängigen Bank und in Folge dessen an zahllosen Calamitäten beigemessen werde. Er stellt den Antrag, die Action der morgigen Volksversammlung nicht auf die Bankfrage allein zu beschränken, sondern auch die sonstigen, schreienden Uebelstände im Lande zur Sprache zu bringen und die Regierung aufzufordern, zur Abstellung derselben den Reichstag zu einer kurzen Session einzuberufen.

Fromm will ebenfalls die vom Vorredner beantragte Action der Volksversammlung auf breiterer Basis und beantragt, zugleich auch eine permanente Landescommission aus Kaufleuten und Nationalöconomien zu wählen, welche Vorschläge sowohl bezüglich des Bankwesens als auch bezüglich aller anderen nöthigen Reformen auszuarbeiten hätte, damit man mit einer „fertigen That“ vor den Reichstag treten könne. Helfly wünscht einige inhaltliche Aenderungen in Horn's Antrag, namentlich Weglassung des Passus in der Motivirung, daß das Ausgleichsgesetz der Organisirung des ungarischen Bankwesens nicht entgegenstehe.

Die Conferenz beschließt, in der morgigen Versammlung nur die Bankfrage zur Sprache zu bringen, da sie nur zu diesem Zwecke einberufen worden sei, und nimmt Horn's Resolution mit dem Amendement Helfly's an.

Noch wurde beschlossen, morgen Moriz Bokai zum Präses vorzuschlagen. Ueber einen Vicepräses wurde keine Einigung erzielt; Carl Rath, der in Vorschlag gebracht wurde, erklärte, er könne das Mandat nicht annehmen, weil er in Vertretung des Clubs der Industriellen anwesend sei und seine Instruction dahin laute, nur dann sich an den Beratungen activ zu betheiligen, wenn ein Deputirter den Vorsitz führe.

Nachdem noch zwei Schriftführer gewählt wurden, ging die Conferenz gegen 10 Uhr auseinander.

Ueber das Resultat der gestern abgehaltenen Hauptconferenz erhielten wir noch gestern Abend das nachstehende Telegramm:

Pest, 20. August. (Abends 5 Uhr.) Die schwach besuchte oppositionelle Landesconferenz acceptirte Horn's Antrag, auf sofortige Urgirung der Errichtung einer selbstständigen Bank bei der Regierung. — An der Conferenz waren 40 oppositionelle Clubs vertreten.

geschriebenen Wähler an der Ausübung ihres Rechtes zu verhindern, was auch meistens gelang. Nur in den großen Städten konnten die Abgeordnetenwahlen unter dem Schutze starker Truppenkörper vor sich gehen, aber auch dort war die Theilnahme eine so geringe, daß im Ganzen nur zehn Candidaten die erforderliche Anzahl von Stimmen erzielten. Ein zweiter Wahlgang wurde auf den folgenden Sonntag angesetzt; aber diesmal erschien außer den öffentlichen Beamten gar Niemand mehr an der Urne, so daß von den neuen Abgeordneten die meisten nur mit zweihundert und etlichen Stimmen gewählt waren und viele aus Scham das Mandat ablehnten. Endlich war mit Mühe und Noth die Kammer constituirt, aber ihre Ohnmacht kam bald an den Tag: außer zwei oder drei Regierungsblättern nahm die Presse nicht einmal von ihren Verhandlungen Notiz. Die schlechten Steuern, welche sie ansahrieb, forderten die Landbevölkerung zum Widerstand heraus und bald brach auch in Paris die Revolution aus. Die Aufregungen bemächtigten sich des Herrn Thiers, zwangen ihn, sie anzuführen, und schleiften ihn auf eine Barrikade wo er von den Angeln der königlichen Armee getroffen wurde. Sein Leichnam wurde unter Maderufen durch die Straßen getragen und nun erhob sich die ganze Bevölkerung der Hauptstadt. Heinrich V. erließ am 15. Februar vom Elisee eine Proclamation, in welcher er abdankte, da die Vorsetzung ihm nicht gestattet hätte, Frankreich zu beglücken, und

in welcher er zur Erleichterung des Uebergangs der Gewalt den Marschall Mac Mahon zum Dictator ernannte. Der Herzog von Nemours folgte dem flüchtigen König nach Frohsdorf der Graf von Paris und der Herzog von Anmale blieben in Chantilly, der Letztere wurde in einigen Volksgruppen als Candidat für die Regentschaft des Königreichs oder nach Belieben für die Präsidentschaft der Republik aufgestellt. Allein der Marschall Mac Mahon schrieb sofort auf den ersten Sonntag des März ein Plebisit aus, in welchem der Nation die Frage vorgelegt wurde, ob sie das Kaiserreich, die Monarchie der Orleans oder die Republik wolle. 5.700.000 Franzosen stimmten für das Kaiserreich, 3.000.000 für die Republik und 500.000 für die Orleans. Unter allgemeiner Begeisterung hielt der Kaiser Napoleon IV. in Paris seinen Einzug, und nun befinden wir uns am August 1871... schon seit fünf Monaten unter der beglückenden Regierung des jungen Kaisers. Am heutigen Tage erläßt er eine Amnestie, hebt den Belagerungszustand auf, bildet ein neues Ministerium mit Herrn Roule Duval als Conseil-Präsidenten, verspricht in einer Rede an den ihn beglückwünschenden gesetzgebenden Körper eine Reihe von Reformen im Sinne einer heilsamen Decentralisation und kündigt schließlich seine bevorstehende Vermählung mit einer erlauchtem Prinzessin an. Das diplomatische Corps versichert ei, daß er mit allen Mächten in Friede und Freundschaft

lebe und ohne Schwertstreich nächstens für Frankreich eine sehr glückliche Wendung herbeizuführen hoffe, womit er wahrscheinlich sagen will, daß er Elsaß und Lothringen durch eine Heirat wieder erwerben werde; er fügte hinzu, daß er für die „Regierung des heiligen Vaters“ stets die innigste Verehrung hegen werde. Mac Mahon wird zum Comte, Rouher zum Erzkanzler ernannt. Der Senat wird hergestellt und alle Aemter in der Diplomatie, Verwaltung, Justiz u. s. w. werden an die Freunde des „Gaulois“ vergeben. Die gesammte Presse bewundert, Victor Hugo besingt die neue Regierung, nur Paul de Cassagne bekämpft in einem heftigen Artikel die Amnestie und wird daher, während der „Pays“ eine erste Verwarnung erhält, durch ein Handbillet seines wohlaffectionirten Kaisers ersucht, sich auf einige Monate in die Provinz zurückzuziehen. An der Börse notirt die 5procentige Rente 106.89.

Die ganze Spielerei, die wir hier nur flüchtig skizziren konnten, ist mit großer Frivolität, aber im Einzelnen mit vielem Witz ausgeführt.

Gebante an dieselbe entstand, ununterbrochen ange-
deihen zu lassen geruhte. Troy Schwierigkeiten mancher-
lei Art ist das unternommene Werk glücklich der Voll-
endung entgegengeführt worden und bietet nunmehr in
unvergleichlicher Großartigkeit sich unseren Blicken dar.
Es bringt den mächtigen Fortschritt zur Anschauung,
welcher auf den Gebieten der Kunst, der Industrie und
des Verkehrs durch die vereinte Kraft aller Völker
errungen wurde, ein Culturbild, wie es die Welt noch
nicht gesehen. Ein industrielles und künstlerisches Bil-
dungsmittel im edelsten und großartigsten Sinne, ein
Werk, das gleich allen Schöpfungen des Unterrichts
nicht dem unmittelbaren Nutzen dient, wird die Welt-
ausstellung in ihren Wirkungen von weittragender, un-
vergänglichlicher Bedeutung für das Culturleben aller
Völker sein. Die segensreichen Wirkungen, welche aus
dem großen Werk für unser Vaterland insbesondere
entfpringen werden, verdanken wir dem erhabenen
Schöpfer und Schirmer der Weltausstellung, Sr. Ma-
jestät, unserem allergnädigsten Kaiser, und ehrfurchts-
voll gebe ich den alle Herzen befehlenden Gefühlen Aus-
druck, wenn ich den Ruf erhebe: Gott segne, Gott
schütze, Gott erhalte Se. Majestät den Kaiser Franz
Josef! Hoch! Hoch! (Hoch! Hoch!)

Nachdem Ritter v. Feitenberger mit einem Hoch
auf den Kaiser geschlossen, in welches das Publicum
lebhaft einstimmte, verließ der Erzherzog-Protector, ge-
folgt von den übrigen Prinzen, unter den Klängen der
Volks hymne den Saal und damit war die Feier um
2 Uhr beendet.

Auf U n g a r n entfallen folgende Ehrendiplome:

Gruppe II: Land- und Forstwirtschaft.

Der Landes-Agriculturverein in Bu-
dapest; Freiherr Simon v. Sina, Simongát, Bo-
denkultur; die kon. ungarische Staatsforst-
verwaltung.

**Gruppe IV: Nahrungs- und Genusmittel als Er-
zeugnisse der Industrie.**

Collectivausstellung der Budapester
Müller; Landes-Agriculturverein
in Klausenburg; Ungarischer landwirth-
schaftlicher Verein in Budapest.

Gruppe VI: Leder und Hautschul-Industrie.

Adolph Schmitt und Compagnie, Groß-Bosson,
Lederfabrikation.

Gruppe XIII: Maschinen und Transportmittel.

Maschinen- und Waggonfabrik der k. ung. Staats-
bahn, Buda Pest, Locomotive.

Gruppe XV: Musikalische Instrumente.

Ludwig Beresgházy, Budapest, Claviere.

Gruppe XVIII: Bau- und Civil-Ingenieurwesen.

Hauptstädtischer Bau Rath, Budapest,
Bauten; Pest Stadtcommune, öffentliche
Bauten; k. ung. Ministerium für öffentliche
Arbeiten und Communicationen.

**Gruppe XXVI: Erziehungs-, Unterrichts- und Bil-
dungswesen.**

Kön. ung. Ministerium für Cultus
und Unterricht. (Auch in Gruppe XXI.)

**Additioenll: Ausstellung: Beiträge zur Geschichte
der Preise.**

Budapester Handels- und Gewerbe-
ammer.

Noch nicht dagewesen.

Ein so seltener Eisenbahnunfall wie er am
13. d. in Düsseldorf passiert ist, dürfte noch nicht vor-
gekommen sein. Die Locomotive „Spidieren“ des um
8 Uhr daselbst eintreffenden Berliner Schnellzuges
fuhr nämlich sammt einem Personenwagen beim Ein-
laufen des Zuges in den Bahnhof über die Dreh-
schleife hinweg durch das den Bahnhof abschließende
Gitterthor, dann quer über die Friedrichstraße buch-
stäblich in das Möbelmagazin des Herrn A. Arnold
hinein, woselbst sie erst nach angerichteter großer Zer-
störung in dem mit werthvollen Möbeln angefüllten
Magazine zum Stillstand kam. Der Besitzer jenes
demolirten Magazins, ein Bruder des in Berlin
wohnhaften Möbelfabrikanten, Hostlieferanten C. Ar-
nold, hat diesem über den Unfall Näheres geschrieben.
Die „Germ.“ welcher das Schreiben zur Disposi-
tion gestellt ward, entnimmt demselben folgende Stelle:
„Es war gestern Morgens um halb 8 Uhr, als ich
mit meiner ganzen Familie im Zimmer saß und den
Caffee einnahm. Ich war fertig und stand eben auf,
um ins Geschäft zu gehen. Wie ich zufällig aus dem
Fenster schaute, kommt auf dem Bahnhof ein Personen-
zug mit der ganzen Schnelligkeit, wie er auf freier
Strecke fährt, an. Ich überjah sofort die ganze Ra-
tastrophe und rufe: „Wir sind Alle verloren! der
Zug geht durch's Haus! Alles hinaus aus dem
Zimmer nach hinten!“ Ehe wir aber die Zimmerthür
erreichen konnten, in 15 bis 20 Secunden, war Alles
geschehen; die Locomotive war durch's Zimmer ge-
gangen, hatte die Vorder- und eine Mittelmauer

durchbrochen und stand mit den Puffern an der
Treppe im Hausgang. Gott sei Dank, das Haus
stürzte nicht zusammen, aber meine nächste Befürchtung
war jetzt, es würde ein Brand entstehen. Die Treppe
konnte ich nicht hinunter; die Passage war durch den
Rauch und Dampf unmöglich geworden. Ich stieg
also über ein kleines Dach auf einer Leiter hinunter
nach dem Hof, um den Feuerhahn der Wasserleitung
zu öffnen. Leider war diese von der Straße aus
durch die Locomotive zusammengedrückt und unbrauch-
bar gemacht worden. Jetzt ließ ich sofort Leitern an
Ende des Hauses anlegen, wohin sich meine Familie
geschlüchtet hatte, um eventuell sie von der Straße aus
zu retten. Durch die Hilfe meiner eigenen Arbeiter
und einiger dreißig Mauer und Zimmerleute, die an
meinem gegenüberliegenden Neubau arbeiten, wurde
größeres Unglück verhütet. Sofort ließ ich alle Fen-
ster absteifen und Stägen gegen das Haus stellen,
um den Einsturz des Giebels zu verhindern, der auch
bis jetzt glücklich verhütet ist. Die Locomotive tobt
noch bis 11 Uhr. Sie steht noch im Hause, und
kann es noch einige Tage dauern, bis sie herausge-
schafft ist, denn zum Theil ist das Kellergewölbe schon
eingestürzt, und es wird keine leichte Aufgabe sein, sie
vom Plage zu bringen, da sie 700 Centner wiegt.
Die Polizeibehörde verordnete die augenblickliche Räu-
mung des Hauses, und jetzt wohne ich seit zwei Ta-
gen mit meiner ganzen Familie im Hotel. Wie lange
dieses Provisorium dauern wird, weiß ich nicht. Der
Schaden ist noch nicht festzustellen. Das Geschäft
liegt natürlich still, weil das Haus von Niemandem
betreten werden darf.“ Ueber die Ursache des Un-
falls sind die Meinungen getheilt. Die sofort einge-
leitete Untersuchung wird bald das Nähere ergeben.

A m t l i c h e s.

(E r n e n n u n g e n) Josef Potenezsár
zum Cnator-Curator am königl. Josefs-Polytech-
nikum; Julius Fekely beim k. ung. königl. Gerichts-
hofe und Marcel Szekely beim k. ung. königl. Gerichts-
hofe zu Vicoctären; Ludwig Boros
beim Szekelyudvarhelyer Gerichtshofe und Valentin
Szentibei beim Etöder Bezirksgerichte zu Vicoctären;
Alexander Pinter beim Szekelyudvarhelyer Bezirks-
gerichte und Coloman Esiky beim Gyergyó-A-
Miklöser Gerichtshofe zu Kanzlisten; Gustav Bise
beim Kronstädter Gerichtshofe; Alexander Szent-
peteri beim Debrecziner Gerichtshofe und Stefan
Hegedüs beim Hajdu-Szabolcser Bezirksgerichte
zu Vicoctären; Carl Kubiczky beim Esáther
Bezirksgerichte, Andreas Fejer ebenfalls beim
Esáther Bezirksgerichte; Josef Viklida beim Szent-
peterer Bezirksgerichte und Julius Szalay beim
Edeltámyer Bezirksgerichte zu Kanzlisten; Géza
Práznávy zum Conceptspracticanten im Justiz-
ministerium. — Die Finanzwachbeschaer Emil Hin-
leder, Vorez Novits und Johann Szabó
zu Finanzwachcommissären, Franz Winkle zum
Steuerofficial hiebtener Classe.

(T i t e l v e r l e i h u n g.) Se. Majestät hat
dem Rechnungsofficial erster Classe im Ministerium
des Auswärtigen, Josef Bernhart, anlässlich der
über dessen eigenes Ansuchen geschehenen Veretzung
in den Ruhestand den R e c h n u n g s r a t h - T i t e l
taxfrei verliehen.

Die Quittirung des Honvédcavallerie-
Oberleutnants vom Urlauber-Status Josef Val-
int, mit Verzicht auf Rang und Titel, wurde an-
genommen.

(S t i f t u n g s p l ä z e.) Die im Wiener all-
gemeinen israelitischen Taubstummeninstitute mit Ende
dieses Schuljahres in Erledigung kommenden zwei
Stiftungsplätze für ungarische Israeliten wurden
vom kön. ungar. Unterrichtsminister mit Anton Ep-
stein und Alex. Türk befest.

Die Statuten der „Neutra-Bsambofré-
ther Sparcasse“ wurden mit der Einreichungselaufel
verlesen.

(S p e n d e.) Der Obergespan des Eisenburger
Comitates hat für nothleidende Cholerafranke den
Betrag von 200 fl. dem Comitate zur Verfügung
gestellt.

(Z a l r m a r k t v e r b o t.) Wegen der Cho-
lera wurde in der Stadt Debenburg die Abhaltung
des auf den 26. d. fallenden Jahrmarktes verboten.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 19. August.

— Das Fest des heil. Stefan, des Landespa-
trons und ersten Apostolischen Königs von Ungarn,
wurde wie alljährlich, so auch heuer bei uns mit der
gewohnter Pietät und Andacht gefeiert. Am Vorabend
festliche Beleuchtung der Stadt in allen ihren Theilen
und musikalischer Zapfenstreich seitens der Musik-
capelle des ersten Arader freiwilligen Feuerlöschcorps.
Am Festtage wurde in der Kirche der P. P. Minoris-
ten, Vormittags 10 Uhr, unter zahlreicher Assistenz ein
feierlicher Gottesdienst durch den P. Guardian, Herrn

Otto P a k a t o s, abgehalten, dem die Spitzen sämt-
licher hiesigen Behörden, das Officierscorps und eine
zahlreiche Menge Andächtiger anwohnten. Vor der
Kirche war das Feuerlöschcorps in voller Parade mit
der Fahne und Musikcapelle aufgestellt. Die Festpre-
digt hielt der frühere Professor der Geschichte am
hiesigen Obergymnasium P. Valerian Tóth. —
Außerdem fand auch in der dem heiligen Stefan ge-
weiheten Capelle des hiesigen Spitals ein feierlicher
Gottesdienst statt, womit die kirchliche Feier des Ta-
ges abgeschlossen war.

— Gelegentlich des musikalischen Zapfenstreiches
der Musikcapelle des Feuerlöschcorps am Abende des
19. d. M. sind wieder Uebelstände zu Tage getreten,
welche wir sowohl der Beachtung unserer Sicherheits-
behörde, wie der des Corpscommandos der genannten
Feuerwehr empfehlen. Vor Allem erscheint es uns un-
passend, daß das letztere Nicht-Corpsmitglieder zur Be-
gleitung der Musikcapelle mit Fackeln beordert und es
vorzieht, diese von dem Abhub unserer Straßenjugend
tragen zu lassen, welche sich dieses Geschäftes unter
formwährendem Gejohle und Verübung von Excessen
aller Art entledigt, unter welchen das muthwillige Ein-
werfen von Fenstern in erster Reihe steht. Wenn aber
das Corpscommando darauf nicht Acht hat, sollte doch
die Stadthauptmannschaft die Verhütung derlei Ex-
cesse, welche Dienstag Abend wieder häufig vorkamen,
dadurch veranlassen, daß sie dem musikalischen Za-
pfenstreich der Capelle des Feuerlöschcorps eine
genügende Anzahl von Panouren beigebe. —
Es wäre überhaupt hoch an der Zeit, daß der Loya-
litätsdienst, welche mit der öffentlichen Beleuchtung
bei uns getrieben wird, einmal ein Ende gemacht
werde. Unsere Stadt dürfte in dieser Beziehung als
ein Unicum dastehen; denn seit eine lobl. k. f. Polizei
die öffentliche Beleuchtung nicht mehr besorgt, wer-
den bei gleichen Anlässen wie in Arad, die allerwenigsten
Städte mehr beleuchtet, und so wie Wien am Abend
des 17. August nicht beleuchtet, beleuchtet auch Pest
weder am Abend des 17. noch an dem
des 19. August und in den bedeutendsten Städten
unseres Vaterlandes wird es eben so gehalten; nur
wir können uns von dem altgewohnten Schlandrian nicht
losreißen und beleuchten wacker darauf los, trotzdem un-
sere städtische Behörde tactvoll genug ist, seit langer Zeit
keine Beleuchtung mehr anzuordnen. — Man weiß es
doch „oben“ sehr gut, welchen Werth derlei Loyalitäts-
kundgebungen haben und auch wir könnten es andererseits
schon wissen, welche Beweise von Patriotismus darin
enthalten sein können. Fort also mit dem unnützen
Kram und keine Beleuchtungsloyalität mehr. Ein
Gassenjunge aber, der es wagt, muthwilliger
Weise durch Einwerfen von Fenstern das Eigenthum
Anderer, oft auch die Person zu beschädigen oder zu
gefährden, möge nach der ganzen Strenge des Ge-
setzes bestraft werden.

— Dem Beispiele anderer Städte und Corpo-
rationen folgend, hat auch die hiesige Tischler-Genos-
senschaft beschlossen, aus ihrer Mitte ein Mitglied
zur Wiener Weltausstellung zu entsenden, zu welchem
Behufe Sammlungen im Schoße der Genossenschaft
eingeleitet wurden. Als ein genügender Betrag gesam-
melt war, wurde der hiesige Kunststichler und Bild-
hauer Herr Emerich Nagy mit der ehrenvollen Mis-
sion betraut, im Namen des hiesigen Tischlergewerbes
die Ausstellung zu besuchen, um seine gesammelten
Erfahrungen seinerzeit im Interesse und zum Nutzen
seines Geschäftes und seiner Fachgenossen practisch
zu verwerthen.

— Gestern Mittwoch sind in unserer Stadt 14
und in der Gaja 5, und heute Donnerstag sind in
unserer Stadt 8 und in der Gaja 1 neuer Cho-
lerafall vorgekommen. Seit Ausbruch der Epi-
demie sind im Ganzen erkrankt 991, von diesen
starben 528, geheilt wurden 366, in weiterer Be-
handlung verblieben 97.

Arad, 21. August 1873.

**Die städtische Sanitäts-
Commission.**

— Herr Madár Molnár, der an der Unter-
richtssection der internationalen Jury sehr thätigen
Antheil genommen und als Referent für das Unter-
richtswesen mehrerer Staaten fungirt hat, erhielt die-
ser Tage von einem berühmten amerikanischen Gelehr-
ten, John Philbrick (aus Boston), einem
Mitgliede der internationalen Jury, ein sehr warmes
Anerkennungsschreiben. Herr Philbrick hat auch
an dem Ausfluge der Jury nach Pest theilgenommen
und ist — wie wir im „Hon“ lesen — in seinem an
Molnár geschriebenen Briefe entzückt über die
rasche culturelle Entwicklung Ungarns; seinen Aufent-
halt in Pest rechnet er „zu den schönsten Tagen seines
Lebens“. Madár Molnár hat Herrn Philbrick
aufgefordert, ihm für eine Encyclopädie der Volks-
schulen neue, in ausländischen Werken noch nicht er-
schienene Daten seiner Biografie in einigen Zeilen zu
überfenden; Herr Philbrick hat dieses ehrenbe-
Ansuchen mit der Einsendung einer ausführlichen Bio-

graphie beantwortet vor dem Unter-
vor Herrn Madár Molnár
— Das
einen Aus-
Ausrottun-
span des Wiese-
ministerium ein-
entnehmen: Au-
diesem Zweck-
landwirthschaft-
dem Professor
und dem erzie-
Blastovic
erwähnte Wiese-
Roch sich erstre-
sonst übliche
kommen können
die zweckmäßi-
mit gutem Er-
daß durch Au-
Mäwe zerstört
und durch hin-
bewaffnete Bu-
Beruche wur-
Nester zerstört
Folge dessen h-
allen von der P-
und ist auch di-
schon gelungen
— (Ei-
blatt.) Der
Februar anlä-
völgly eine
welchem diese
geklagten zu
mehr — wie
Advocaten M-
Berleumdung
Franz Sa-
— Ein
wird der „N-
kerer gesch-
mitates hielt
liche General-
Hon.-Oberne-
Antrag stellte
Deák für
tene, bereits
Torontaler E-
werden möge
wurde. Am
fest und geg-
Mitglieder der
Beamten am
mitats-Ober-
fer vorzubrin-
ten Comitates
entsprechende
terstand, in
schreiben, du-
leidig und
Würde und
rich Bal-
Comitats er-
Artikel diese
ben von sein-
tar enthoben
span an, da
eines Circul-
verständlich
— (B-
In der am
Debrecziner
tagsabgeord-
über Spal-
der Landes-
Partei-progr-
Programme
einzelner P-
gehen der g-
Tifa wer-
sicherlich an
Beschluss
das 1867er
Zu der V-
Linke die P-
Ludwig K-
— A-
Die perma-
nischen Co-
stischen Co-
zuhalten.
Unterrichts-
sein volles
und ließ si-
— (S-
die dortige
meilirende

graphie beantwortet und auch hiedurch seine Achtung vor dem Unterrichtsweisen unseres Vaterlandes und vor Herrn Madar Wolnar bekräftigt.

Das Amtsblatt veröffentlicht einen Auszug des in Angelegenheit der Ausrottung der Feldmäuse vom Vicegespan des Wieselburger Comitates an das Ackerbauministerium eingesandten Berichtes, dem wir Folgendes entnehmen: Auf der Rundreise, die der Vicegespan zu diesem Zwecke in Gemeinschaft mit dem Director des landwirtschaftlichen Institutes, Dr. Anton Masch, dem Professor der Chemie, Dr. Richard Ubrich, und dem erzhertzoglichen Herrschaftsinspector Moriz Blaskovics vorgenommen, erfahen sie, daß die erwähnte Landplage auf ein Areal von nahezu 50.000 Joch sich erstreckt, und daß chemische Mittel und das sonst übliche Verfahren hier nicht zur Anwendung kommen können. Es wurde eine andere Methode als die zweckmäßigste erkannt und zunächst ein Versuch mit gutem Erfolge gemacht. Diefelbe besteht darin, daß durch Anspülgen des Bodens die Kester der Mäuse zerstört, diese zum Herauskommen genöthigt und durch hinter dem Pfluge einhergehende, mit Besen bewaffnete Bürschen tödtgeschlagen wurden. Bei dem Versuche wurden auf diese Weise in 1/4 Stunden 5 Kester zerstört und beinahe 200 Mäuse getödtet. In Folge dessen hat der Vicegespan diese Maßregel in allen von der Plage heimgehechten Gegenden angeordnet, und ist auch die Ausrottung der Feldmäuse größtentheils schon gelungen.

(Ein Preßproceß gegen das Amtsblatt.) Der „Budapesti Közlöny“ brachte am 18. Februar anlässlich des Proceßes gegen Titus Tóvölgyi einen heftigen Appell an die Richter, in welchem dieselben dahin informiert wurden, den Angeklagten zu verurtheilen. Aus Anlaß dessen hat nunmehr — wie „Hon“ erzählt — Tóvölgyi durch Advocaten Adolf Schopp einen Preßproceß auf Verleumdung gegen den Redacteur des Amtsblattes, Franz Salamón, angestrengt.

Ein höchst interessanter Vorfall wird der „N. Temesvárer Hg.“ aus Groß-Becskerek geschrieben: Der Ausschuß des Torontaler Comitates hielt am 11. August d. J. eine außerordentliche Generalcongregation ab, in welcher der Comitats-Hon.-Obernötär Herr Friedrich Balás den Antrag stellte, daß unserem großen Patrioten Franz Déak für seine am 28. Juni im Reichstage gehaltenen, bereits allbekannte Programmrede seitens des Torontaler Comitates ein Vertrauensvotum zugesendet werden möge, welcher Antrag zum Beschluß erhoben wurde. Am nächsten Tage wurde die Sitzung fortgesetzt und gegen 7 Uhr Abends, als kaum 2 bis 3 Mitglieder des Comitats-Ausschusses nebst einzelnen Beamten anwesend waren, ergriff der vorsitzende Comitats-Obergespan die Gelegenheit, in Gegenwart dieser vorzubringen, daß das Betragen des obenerwähnten Comitats-Hon.-Obernötärs kein seiner Stellung entsprechendes und gebührendes sei, indem er sich unterstand, in öffentlichen Blättern gegen ihn Artikel zu schreiben, durch die er, der Obergespan, sich schwer beleidigt und verletzt fühlt, daher er, vermöge seiner Würde und Gewalt als Obergespan, sowie er Friedrich Balás zum Hon.-Obernötär des Torontaler Comitates ernannt habe, jetzt nunmehr in Folge dieser Artikel diese Ernennung zurückziehe und somit denselben von seiner Stellung als Comitats-Hon.-Obernötär entthone erkläre. Gleichzeitig ordnete der Obergespan an, daß von dieser seiner Entschliessung mittelst eines Circulars sämtliche Stuhlrichter des Comitats verständigt werden sollen.

(Parteiconferenz in Debreczin.) In der am 17. d. abgehaltenen Parteiconferenz der Debrecziner Linken erklärte der präsidirende Reichstagsabgeordnete Georg Wolnar, daß die Gerüchte über Spaltungen im linken Centrum falsch seien; der Landes-Oppositionsclub sei von seinem 1867er Parteiprogramm bis heute nicht abgewichen. Die vom Programm in Details abweichenden Aeußerungen einzelner Parteimitglieder können nicht auf das Vorgehen der ganzen Partei schließen lassen. Coloman Tisza werde das von ihm angenommene Programm sicherlich aufrechterhalten. Die Conferenz sprach als Beschluß aus, daß sie sich auch ferner entschieden an das 1867er Programm der Linken halten werde. — Zu der Landes-Bankconferenz hat die Debrecziner Linke die Reichstagsdeputirten Georg Wolnar und Ludwig Kis als Vertreter entsendet.

Aus Wien, 19. August wird gemeldet: Die permanente Commission des internationalen statistischen Congresses beschloß, den internationalen statistischen Congress im Jahre 1875 in Budapest abzuhalten. — Im Verlauf der Sitzung erschien der Unterrichtsminister, begrüßte die Versammlung, sprach sein volles Interesse an deren Verhandlungen aus und ließ sich einzelne Delegirte vorstellen.

(Dhne Rechnung.) Aus Preßburg bringt die dortige Zeitung folgende Nachricht: Der hier domicilirende Herr Hauptmann M. des General-Com-

mandos ist heute Früh gestorben, nachdem er erst gestern erkrankt war. Wie wir hören, ist dieser Todesfall für die Familie um so trauriger, als der Verstorbene erst am 15. d. M. 15,000 fl. aus der Casse erhob und verausgabte, ohne die Rechnung in den zwei Tagen gemacht zu haben, so daß sich in seinem Notizbuche eben nur kurze Notizen darüber vorfinden.

(Oesterreichische Officiere in Epirus.) Von Janina wird berichtet, daß in Epirus mehrere oesterreichische Officiere angekommen sind, um topographische Karten dieser Gegend zu entwerfen. In Larissa werden ebenfalls solche Officiere erwartet, welche die Aufnahmen von Thessalien vornehmen würden.

Neber ein Gewitter, welches am Sonntag in Wien zum Ausbruch kam, entnehmen wir der „Deutschen Hg.“ folgenden Bericht: „Das war gestern ein Rauschen und Sausen und Brausen in den Lüften und der Himmel war tief schwarz rundum und schließlich brach ein Meer aus den Wolken nieder und machte im Nu alle Gassen überquellen. Die Donau, welche eben noch still durch den Canal geslitten war, färbte sich dunkelgelb im Grünne und warf Wellen, als ob sie kochte, tausend Nebenflüßchen rannten ihr durch alle Straßen und Gassen zu, wie Wildbäche tosend. Im Prater fielen Schlossen und zausen in Gemeinschaft mit Sturm und Regen die dichtbelaubten Bäume und das Sonntag-Nachmittags-Publicum sang Klagelieder im Chor über ruinirte Toiletten. So war's im Prater, in der Stadt und längs dem Donau-Canal über Nußdorf hinaus. Da hatten Wasserströme mit der Lust die Stelle getauscht — in den südlichen Grenzbezirken Wiens aber, da fielen kaum wenige Tropfen. Die Lust war da gewitterhaft schwül, es ging das eigenthümliche Stöhnen durch die Baumwipfel, mit dem ein Wetter von anständigem Kaliber sich ankündigt pflegt, doch nur der äußerste Rand der Gewitterwolken erstreckte sich über diese Stadttheile und die Leute sagten hier; das Wetter hat sich verzogen.“

(Georg Hellmesberger.) G. Hellmesberger, der Vater des Concertmeisters und artistischen Directors des Wiener Conservatoriums, wohl allen Musikfreunden als ausgezeichnete Virtuose noch in bester Erinnerung, ist Samstag, Nachmittags 1/4 Uhr, 74 Jahre alt, in Neuwaldegg gestorben. Er war Mitglied der k. k. Hofcapelle, erster Oboist-Director (in Pension) des k. k. Hofopertheaters, Professor am Wiener Conservatorium, Ehrenbürger von Wien, Ehrenmitglied der Gesellschaft der Musikfreunde, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes u. s. w.

(Das Leichenbegängniß eines Confectionslosen.) Aus Graz, 17. August, meldet man: „Am letzten Donnerstag starb hier der Buchhalter Georg Eisterhuber, Mitglied der von Dr. Hippolyt Tauschinski geleiteten Religions-Gemeinde der „Botschaft.“ Die Beerdigung erfolgte am Samstag, 16. August, auf dem St. Peterfriedhofe. An 2000 Personen nahmen an dem Leichenzuge Theil und begleiteten denselben bis an das Thor des Friedhofs, wo der Sarg aus dem Wagen gehoben und vor der Pforte niedergestellt wurde. Das katholische Pfarramt hatte nämlich gegen die Abhaltung der Leichenrede am Grabe protestirt, weshalb Dr. Tauschinski am Eingange zum Friedhofe ein steinernes Postament hatte errichten lassen und von diesem aus an die dicht gedrängte und aufmerksam zuhörende Menge die Ansprache richtete, wonach erst die Beisetzung im Grabe erfolgte.“

(Sag d'ung lück.) Aus Sambor in Galizien wird vom 16. d. gemeldet: „Gestern Nachmittags begab sich Lieutenant Schäfer des hier garnisonirten Erzherzog Carl Salvator 77. Infanterie-Regimentes mit seinem Hausherrn auf die Jagd und wurde von einem Bauer angefallen, welcher ihm erstlich vorhielt, daß man an einem so großen Feiertag nicht jage (Marie-Himmelfahrt), dann daß ihm auf diesen bäuerlichen Gründen das Jagdrecht gar nicht zustehe. Der Hausherr machte sich davon und ließ dem Lieutenant im Stiche. Der Bauer wollte dem Lieutenant das Gewehr abnehmen, obwohl der ihm erklärte, daß er k. k. Officier sei. Der Wortwechsel artete in Thätlichkeiten aus, Schäfer schlug mit dem Kolben des Gewehres auf den Bauer los, aber das Gewehr brach und entlud sich gleichzeitig und der Schuß ging Schäfer in die Weichteile der Hüfte. Der Bauer entfloh und Schäfer wurde erst, nachdem er drei Stunden in seinem Blute lag, aufgefunden und nach Sambor gebracht, wo er heute Früh 9 Uhr gestorben ist.“

(Für orthodoxe Juden.) Ein hübscher Charakterzug Kaiser Wilhelm's wird der „Trib.“ aus Embs berichtet. Dasselbst gibt es zwei Gold- und Juwelenhandlungen von hervorragender Bedeutung, die Inhaber dieser beiden Geschäfte sind jüdischer Confession, und zwar ist der eine strenggläubig und hält Samstag sein Geschäft geschlossen, während der andere auch am Samstag sein Geschäft ge-

öffnet hält. Der Kaiser pflegt Beiden seine Kundschaft zuzuwenden und stets am Tage von der Abreise seine Einkäufe zu machen, und da er in diesem Jahr Sonntag abreiste, ging er schon Freitag zu dem strenggläubigen jüdischen Goldarbeiter, um denselben seine Einkäufe erleiden zu lassen.

(Kriegsalbum des deutschen Kronprinzen.) Wie der Kaiser Wilhelm ein Kriegsalbum hat anlegen lassen, so besitzt auch der deutsche Kronprinz ein derartiges Album, welches in zwei riesigen Folianten allerhand Denkwürdigkeiten an den Krieg von 1870—72 in Wort und Bild enthält. Der Kronprinz hat seine unfreiwillige Mußezeit im vorigen Winter zu Wiesbaden dazu benützt, um diese reichhaltige Sammlung selbst zu ordnen. Sie besteht aus ernstern und heiteren Sachen und es wechseln Federzeichnungen, Buntdrucke, Holzschnitte, Proclamationen in großer Mannigfaltigkeit mit anderen ab. Besonders Vergnügen scheinen dem Prinzen eine Anzahl in Amerika edirter Porträts der berühmten deutschen Heerführer und Staatsmänner gemacht zu haben, welche vollkommene Phantasie-Schöpfungen oder Porträts ganz willkürlicher Personen sind. Einem werthvollen Schmuck des Album bilden die Original-Feder- oder Stiftzeichnungen, welche, wie es den Anschein hat, von der Hand geschickter Officiere herrühren. Besonders groß ist die Zahl der Bilder aus der Belagerung von Paris. Da erblickt man die Hauptscenen der Deutschen, das Innere von Officierswohnungen in den Redouten, improvisirte Casinos im Freien, die Ruinen zerstorbener Schlösser u. dgl. Nicht minder zahlreich sind die Zeichnungen französischer Volkstypen, und auch manche heitere Erinnerung hat ihre Verewignung in Kreide oder Tinte gefunden.

(Ein sechsjähriger Mörder.) Ein Fall von höchstem Interesse für den Criminalisten und den Psychologen wird aus einem meist von Farbig bewohnten Dorfe bei Vicksburg gemeldet. Ein sechsjähriger Knabe war der Liebling einer Familie; als aber noch ein Brüderchen erschien und sich die Aufmerksamkeit der Eltern zwischen diesem und ihm theilte, schien ein heftiger Groll in dem sich zurückgesetzt glaubenden Kinde zu entstehen. Er zeigte wiederholt seine Abneigung gegen das „Baby“, was jedoch nicht weiter beachtet wurde. Vor einigen Tagen hatten sich die Eltern entfernt und die Kinder allein zurückgelassen. Der sechsjährige Knabe spielte mit Nachbarskindern vor dem Hause, als er plötzlich einen Ziegelstein nahm, mit demselben in das Zimmer ging, in welchem der Säugling ruhig in seiner Wiege schlief, und demselben einige Schläge mit dem Steine auf den Kopf versetzte. Die Hirnschale des Säuglings wurde hiedurch zertrümmert. Hierauf nahm der junge Mörder die Leiche seines Brüderchens, trug sie in den Wald hinter dem Hause und versteckte sie in dem Gebüsch. Dann kehrte er zu den andern Kindern zurück, erzählte ihnen den Vorfall und zeigte ihnen die Leiche des von ihm erschlagenen Kindes. Er scheint nicht einzusehen, daß er Unrecht gethan, und mit dem Erfolge seiner Handlungsweise äußerst zufrieden zu sein. Die Eltern, ehrliche farbige Arbeiter, sind in großem Kummer über dieses entsetzliche Ereigniß und in großer Verlegenheit, was sie mit dem sechsjährigen Mörder thun sollen. Die Entscheidung der Frage, ob die Handlung, die alle Eigenschaften eines vorsätzlichen Mordes an sich hat, als solcher zu betrachten sei, beschäftigt jetzt alle Juristen des Staates, wenn auch selbstverständlich von einem gerichtlichen Verfahren gegen ein sechsjähriges Kind nicht die Rede sein kann.

(Fünf Millionen.) Ein Schotte, ein gewisser Mr. Vord, hat der schottischen Staatskirche zu allgemeinen Schul- und Kirchzwecken die Summe von fünfmalhunderttausend Pfund Sterling (gleich fünf Millionen Gulden in Silber) zum Geschenk gemacht. Es sollen neue Pfarreien errichtet, bestehende besser dotirt werden u. s. w. Was hätte man mit diesem Gelde Nützliches leisten können!

(Die große Messe in Nischnei-Nowgorod.) In Nischnei-Nowgorod, an der Wolga und am Endpunct einer nach Moskau führenden Eisenbahn, hat am 7. August die große Messe begonnen, auf welcher bekanntlich der Hauptmarkt des russisch-asiatischen Handels stattfindet. Der Eröffnung ging in üblicher Weise ein Gottesdienst und eine Procession um die Hauptgebäude des Marktes voraus.

(Präsidenten-Glück.) Der Präsident der Vereinigten Staaten hat, wie Zeitungen von Colorado erzählen, einen guten Glücksfall gehabt. Bei einem Besuch in diesem Staate ließ ein enthusiastischer Bewunderer, als er ihm eines Abends in seinem Hotel die Hände schüttelte, eine Urkunde in seine Hand schlüpfen, die Ulysses S. Grant einen halben Antheil an einer im Bezirk von Clear Creek situirten Silbermine überträgt. Der Präsident nahm das Document mit seiner üblichen Höflichkeit an, und reiste wahrscheinlich heim, ohne an seine neue Silbermine ernstlich zu denken. Aber nun stellt es sich heraus, daß sein Associs, d. h. das ihm unbekanntes Individuum, dem die andere Hälfte gehört, beim Nachgra-

ben in der Mine auf colossale Silberadern stieß, die unermessliche Reichthümer in Aussicht stellen.
 * (Hungertod in London.) Einem parlamentarischen Berichte ist zu entnehmen, daß im Laufe des Jahres 1872 nicht weniger als dreihundertzig Personen allein in dem Central-Districte von Middlesex (Theil Londons) Hungers gestorben sind.
 * (Gute Miene zum bösen Spiel.) In einer Berliner Zeitung findet sich folgendes originelle Anjerat: Dem Taschendiebe, welcher am Sonntag Abends vor der Garderobe des Residenztheaters einem Herrn eine Uhr escamotirte, zur Belehrung, daß die Uhr recht gut, aber nur 22—23 Stunden geht, also jeden Tag um 2 Stunden eher aufgezogen werden muß.

* (Thiers.) Man schreibt aus Luzern, 16. d.: Würde man hier nicht jeden Schritt und Tritt durch den Vierwaldstätter-See und die majestätischen Alpen, die unmittelbar am Ufer desselben sich erheben, daran erinnern, daß wir in Luzern sind, man würde glauben, inmitten von Paris oder Versailles sich zu befinden. Zahlreiche Freunde und Anhänger des abgetretenen Präsidenten der französischen Republik, Herrn Thiers, sind bereits in Luzern eingetroffen, und überall hört man von der Assemblée Nationale, von der Fusion der Bourbonnen mit den Orleanisten, von Yulu u. s. w. verhandeln. Auf heute Abends hat sich Thiers angemeldet. Er wird im „Hotel National“, welches unmittelbar am Scener gelegen ist und von wo aus man eine ausgezeichnete Aussicht auf die Gebirgswelt genießt, absteigen. Die Luzerner beabsichtigen, durch eine Serenade ihn willkommen zu heißen.

* (Ein Lied gegen Mac Mahon.) Zu Anfang des Krieges 1870, als sich die deutschen Siege Schlag auf Schlag folgten, erschien im Berliner „Kladderadatsch“ ein hübsches Gedicht, welches sich mit der Armee Mac Mahon's beschäftigte, und wovon jeder Vers mit dem Rehrreim schloß: „Mac Mahon, Mac Mahon, Frise kommt und hat ihn schon“. Dieses Gedicht gefiel sehr und wurde bald marschmäßig in Musik gesetzt, wobei die Musiker den Rehrreim nicht zu blasen oder zu streichen pflegen, sondern mit kräftiger Stimme mitsingen. Dieser Marsch wurde ein beliebtes Stück der trefflichen Capelle des 1. badiischen (Reib-) Grenadier-Regiments Nr. 109, und als genannte Capelle jüngst auf einer Kunstreise in München spielte, machte sie auch hier mit dem Mac Mahon-Marsch Furore. Unter dessen aber war Mac Mahon Präsident der französischen Republik geworden, und als nun die Kunde von dem despectirlichen Rehrreim der badiischen Capelle zu Ehren des französischen Geschäftsträgers in Wien kam, beschwerte sich dieser beim Münchener Auswärtigen Amte, und dieses hatte so viel Rücksicht für den Marschall, daß es bei der badiischen Militärmusik den Vortrag des genannten Marsches verbieten ließ. Wenn nun die deutsche Botschaft in Paris den Stiel umdrehen und gegen alle Gassenhauer, Caricaturen u. s. w., wie solche gegen Guillelme cursiren, protestiren wollte? Die Musikgeschichte hatte aber noch ein Nachspiel. In einem Münchener Kreise der höheren Gesellschaft sprach sich ein junger französischer Diplomat höchst unmanierlich über die badiischen Musiker aus, worauf ihm ein ebenfalls junger, aber deutscher Diplomat den Standpunkt klar machte. Hierbei soll sich der Franzose so naiv benommen haben, daß ihn sein Chef mit einem unerbetenen Urlaub auf Reisen schickte.

* (Nekaton.) Einer der berühmtesten französischen Chirurgen, Dr. Nekaton, ist am 15. d. in Paris gestorben. Geboren war derselbe am 18. Juni 1807 und wurde, er war ein Schüler Dupuytren's, im Jahre 1836 zum Doctor ernannt und bald darauf zum Chirurgen der Pariser Spitäler. Im Jahre 1851 erhielt er die Lehrkanzel an der chirurgischen Klinik, und 1856 ward er als Mitglied der pathologischen Section in die medicinische Academie aufgenommen. Nekaton hat bekanntlich auch Napoleon behandelt, von dem er 1867 zum Großofficier der Ehrenlegion und 1868 zum Senator ernannt wurde. Er hat viel in seinem Fache geschrieben. Als Operateur war er eine europäische Berühmtheit. Man erinnert sich wohl noch, daß er nach der Affaire von Mentana sich nach Caprera begab, um Garibaldi seine Hilfe angedeihen zu lassen.

Aus dem Vereinsleben.
Einladung.

Der Ausschuss der Arader städt. Freiwilligen Feuerwehr wird **Samstag den 24. August l. J., Vormittags 10 Uhr**, im städtischen Rathungssaale seine Monatsitzung abhalten, zu welcher die geehrten Mitglieder hiemit eingeladen werden. Bei dieser Gelegenheit werden auch neue Mitglieder aufgenommen.

Arad, den 21. August 1873.
 Das Corps-Commando.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Arad, 21. August. Spiritus fester, bei knappen Vorräthen prompt en gros bis 74½ sammt Faß, en detail 71—71½ ohne, 74—74½ sammt Faß.

Wien, 19. August. (Getreideverlehr.) Von den für hier jetzt das meiste Interesse bietenden norddeutschen Märkten melbet die Depesche des Correspondenz-Bureaus mattere Curse; Privatnachrichten jedoch berichteten von einer in Folge der Londoner Festigkeit gegen Schluß eingetretenen starken Reprise. Von Fest wird heute eine flauere Stimmung signalisirt, die durch stärkere Zufuhren in Weizen begründet erscheint. Hier wurden heute circa 1000 Centner Banater Weizen zu fl. 7.75 ab hier verkauft. Von neuem Hafer wurden 1000 Centner per August zu fl. 4.25, 2000 Centner per erste Hälfte September zu fl. 4.05, 2000 Centner per September zu fl. 4 gehandelt. Roggen, russischer zu fl. 5.70 ab hier erhältlich. Gerste bleibt gefragt; Wiener Bodenwaare bedingt fl. 3.85—40 per 72 Pfund ab hier.

Wien, 20. August. (Fruchtbörse.) Schwächere Kauflust im Allgemeinen verleiht dem Geschäft einen ruhigeren Charakter, doch ist es auch heute nicht möglich, billiger als Samstag anzukommen. Die Consumenten kaufen vorläufig nichts; nur Korn ist seitens der hiesigen Brennereien für den Tagesbedarf gesucht und muß zu jedem Notiz bezahlt werden. Weizen bei mäßigem Angebots zu festen Notiz käuflich. Korn ohne jeden Vorrath auf dem Plage, ohne normalen Preisgang; die Forderungen stehen um 40—50 fr. höher. Gerste ruhiger in Folge der nachlassenden Kauflust des Auslandes. Mais behauptet, doch wenig gefragt. Hafer fester wegen schwacher Zufuhren. Mehl in allen Sorten sehr fest behauptet, der Absatz ist wenig befriedigend, Vorräthe fehlen.

Wien, 19. August. (Vorsteviehmarkt.) Der heutige Verkehr in St. Marx wickelte sich in Folge des ungenügenden Zutriebes lebhaft ab und besserten sich die Preise für schwere Partien um 50 bis 75 fr. per Centner. Notirte Preise für Latouper von fl. 26—27.25, für Frischlinge bis höchstens fl. 30 per Centner lebenden Gewichtes. Der Gesamtzutrieb betrug 1974 Stück.
Wien 19. August. (Schlachthviehmarkt.) Nachtrag. Der Auftrieb in St. Marx betrug 4070 Stück Hornvieh, davon wurden verkauft für Wien 1691, für das Land 2280 und unverkauft sind verblieben 99 Stück. Schätzungsgewicht per Stück 350 bis 800 Pfund. Anlässlich notirte Preise per Stück von fl. 165—250, per Centner von fl. 30.75 bis fl. 35.

Wiener Börse vom 19. August. Die heutige Vorbörse begann, beeinflusst von den mattern auswärtigen Notirungen und von den dortigen Pläcken gemeldeten: Stimmungsberichten, in schwankender Haltung, und ermäßigten sich im fernern Verlaufe des Geschäftes die meisten Speculations-Effecten. Der Verkehr war ganz geringfügig.

Bedeutendere Umsätze fanden nur Baubanken; Allgemeine Baubank ermatteten von 121—118, Anglo-Baubank von 138—136, Bauverein von 52.50 bis 50, Parcellirungs-Baugesellschaft von 60.50 bis 59, Brigittenauer von 44.50—43.

Von Bankwerthen reagirten Creditactien bis 235.50, Anglobank-Actien bis 198.50, Vereinsbank-Actien bis 62, Oesterreichische allgemeine Bank bis 138, Lombarden wurden bis 182 abgegeben.

Am 11 Uhr blieben: Creditactien 235.25, Anglo 199, Union 149, Vereinsbank 62.50, Lombarden 182.25, Baubank 118, Anglo-Baubank 136.50, Bauverein 50.

An der Mittagsbörse war eine flauere Tendenz vorwaltend, namentlich zeigten sich Baueffecten matt und angeboten. Allgemeine Baubank wichen bis 117 zurück, Anglo-Baubank blühten bis 134 ein, Bauverein verloren bis 49.50, Brigittenauer ermatteten bis 42.

Auch Bank-Effecten waren eher offerirt, Handelsbank-Actien reagirten bis 116, Oesterreichische allgemeine Bank bis 136.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Creditactien 235.50, Anglobank 198.50, Unionbank 148, Vereinsbank 62, Lombarden 182.75, Baubank 117.50, Anglo-Baubank 135, Bauverein 49.75, Wechsel-Baubank 24.75.

Nach der Erklärungszeit notirten: Baubank 118.50, Anglo-Baubank 136.

(Schluß der Börse.) Am 1 Uhr — Minuten: Creditactien 235.50, Anglo 198.25, Franco 84.50, Union 148.—, Nordbahn 206.—, Lombarden 182.—, Staatsbahn 332, Carl-Ludwig-Bahn 220, Tramway 265, Napoleons'd'or 8.87.

Wiener Börse vom 20. August. Die höheren Notirungen von den auswärtigen Pläcken beeinflussten in günstiger Weise den Beginn der heutigen Vorbörse, welche mit festere als den gestrigen

Schlusscurse einsetzte. Dazu gestellten sich Gerüchte über sehr befriedigende Bilanzen unserer beiden leitenden Bankpapiere, und speciell soll die Creditanstalt ein siebenprocentiges Reinertragniß im ersten Semester erzielt haben. Trotz dieser anregenden Momente belebte sich der Verkehr nicht in der gewöhnlichen Weise, und demzufolge gaben auch die Curse einen Theil der Reprise wieder ab. Es notirten: Creditactien 237 bis 237.50, Anglo-Bank 198 bis 197.50, Vereinsbank 63.25 bis 62.25, Handelsbank 118.50 bis 118, Allgemeine Baubank 118.50 bis 117, Wiener Baugesellschaft 136.50 bis 135, Bauverein 50.75 bis 49.50, Brigittenauer Baugesellschaft 41.25 bis 41.50, Wechsel-Baubank 25.25 bis 24.75.

Um 11 Uhr erfolgte der Schluß der Vorbörse zu ganz unveränderten Curse in den Bankwerthen, für Baubanken jedoch ist eine Besserung zu verzeichnen. Es notiren: Creditactien 237, Anglo-Bank 198, Vereinsbank 62.50, Handelsbank 118, Allgemeine Baubank 118.25, Wiener Baugesellschaft 135.75, Wechsel-Baubank 24.50, Brigittenauer 41.50, Bauverein 50.25, Lombarden 182.50—183, Staatsbahn 331.50.

An der Mittagsbörse konnte sich die bessere Haltung vollständig behaupten, namentlich sind für Baubanken namhafte Besserungen der Curse zu verzeichnen.

Creditactien hielten sich auf 237.50, Anglo-Bank-Actien zwischen 297 und 297.50, Vereinsbank erholten sich auf 64.50, Handelsbank sind bis 118 gesucht, Oesterreichische Allgemeine Bank kamen zu 138 und 138.50 in Verkehr; Allgemeine Baubank notiren 118.50, Wiener Baugesellschaft 136, Union-Baugesellschaft 77.50, Wechsel-Baubank 24.50, Bauverein 50.50, Brigittenauer 42. Valuten etwas matter. Napoleons'd'or 8.88—89.

Später kam die feste Tendenz wieder zur Geltung und auch der Verkehr gestaltete sich etwas schlagflaster; nur Anglo-Bank-Actien zeigten sich wesentlich hauer. Es notiren: Creditactien 238, Anglo-Bank 196.50, Unionbank 149, Vereinsbank 64, Franco-Bank 83.50, Italiener 51.75, Handelsbank 117.50, Allgemeine Oesterreichische Bank 139, Ottoman 75.50, Allgemeine Baubank 118.50, Wiener Baugesellschaft 136.25, Unionbau 78, Wechsel-Bank 24.50, Bauverein 50.50, Parcellirung 60, Staatsbahn 331.

Schluss der Börse. Um 1 Uhr 30 Minuten. Creditactien 237.75, Anglo-Bank 196.50, Unionbank 149, Vereinsbank 63.50, Franco-Bank 83.50, Handelsbank 117.50, Oesterreichische Allgemeine Bank 139, Egyptische Bank 118, Austro-Türkische Creditanstalt 45.50, Ottomanische Bank 75, Seehandlung 45.50, Allgemeine Baugesellschaft 117.50, Wiener Baugesellschaft 135.50, Union-Baugesellschaft 77, Bauverein 50, Wechsel-Baubank 24.50, Innerberger Hauptgewerkschaft 260, Lombarden 183, Staatsbahn 333, Valuten und Devisen steigend. Napoleons'd'or 8.91, London 111.40—60, Silber 105½. Etwas schwächer.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlaggsbriefe mit

5 % zu 30 Tage
 6 1/2 % " 30 "
 7 % " 90 " } Kündigung;

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothecar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber od. r. Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(16) Die Direction.

Bestschießen vom 20. August.

	Agel	Wiener	Dreier	Zweier	Einsler
Torbicza Johann	—	1	—	2	4
Friegl Georg	—	2	5	8	11
Müller Josef	—	1	8	9	14
Wally Mathias	—	1	5	6	8
Petösh Mann Samu	—	1	—	2	2
Schindelacz Rudolf	—	1	—	—	3
Herrling Victor	—	—	1	4	3
Martulek Odön	—	—	1	1	4
Besse Sándor	—	—	1	—	1
Widig Victor	—	—	—	2	—
Domontos Karoly	—	—	—	3	2
Horvath Johann	—	—	—	1	—
Kristórhay Jechel	—	—	—	1	—
Monti Anton	—	—	—	1	—

Prager Lottoziehung vom 20. August:
85 45 71 21 81

Notirungen der vom 19. d. ...
 Es war man Armand schlimmer mit ...
 Das Z ...
 der er sich l ...
 und auch f ...
 feucht und i ...
 ihm bei sein ...
 Ein St ...
 eine schlechte ...
 und Vurus v ...
 nasse und ei ...
 er sich jetzt ...
 daß man au ...
 gehen wollte ...
 wußt, aber i ...
 zu vielfach d ...
 darum zu th ...
 den Tag zu ...
 Es war ...
 weder um G ...
 nur plötzlich ...
 Armand ...
 Hauses gew ...
 den Augen d ...
 Verbrecher z ...
 Man h ...
 außer Inlie ...
 Kenntniß ha ...
 diesen Strei ...
 als die Ma ...
 Die ge ...
 sorgte, war ...
 ten Gamme ...
 es kann, w ...
 Schuld oder ...
 so zu beha ...

Notierungen der Pesther Börse vom 19. August.

Table with columns for 'Gold', 'Silber', and 'Waare'. Lists various commodities and their prices, including 'Ung. Eisen-Anf. A 100 fl.', 'Ung. Prämien-Anlehen', and 'Ung. Obl. 1867'.

Table with columns for 'Gold', 'Silber', and 'Waare'. Lists various commodities and their prices, including 'Pfundbriefe', 'Ung. Obl. 1867', and 'Ung. Obl. 1867'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 20. August.

Table with columns for 'Gold', 'Silber', and 'Waare'. Lists various commodities and their prices, including 'Staats-Anlehen', 'Staatslose', and 'Eisenbahn-Aktion'.

Table with columns for 'Gold', 'Silber', and 'Waare'. Lists various commodities and their prices, including '5% Grundentlastungs-Obligationen', 'Bank-Aktion', and 'Industrie-Aktion'.

Table with columns for 'Gold', 'Silber', and 'Waare'. Lists various commodities and their prices, including 'Eisenbahn-Aktion', 'Pfundbriefe', and 'Lotterie-Effekten'.

Table with columns for 'Gold', 'Silber', and 'Waare'. Lists various commodities and their prices, including 'Pfundbriefe', 'Lotterie-Effekten', and 'Staatspapiere'.

Table with columns for 'Gold', 'Silber', and 'Waare'. Lists various commodities and their prices, including 'Staatspapiere', 'Staatspapiere', and 'Staatspapiere'.

Table with columns for 'Gold', 'Silber', and 'Waare'. Lists various commodities and their prices, including 'Devisen', 'Valuten', and 'Telegraphirter Cours'.

Table with columns for 'Gold', 'Silber', and 'Waare'. Lists various commodities and their prices, including 'Telegraphirter Cours', 'Staatspapiere', and 'Staatspapiere'.

Der Fährdreck von St. Glond.

Novelle aus dem deutsch-französischen Kriege von F. Klink.

XI. Capitel. Verurtheilt.

(14. Fortsetzung.)

Es war kein angenehmer Aufenthaltsort, wohin man Armand d'Espinaffe gebracht, man konnte kaum schlimmer mit dem gewöhnlichsten Verbrecher verfahren. Das Zimmer oder vielmehr die Zelle, in welcher er sich befand, war nicht über sieben Fuß hoch und auch nicht viel größer. Die Wände waren feucht und schmutzig und ein modriger Geruch strömte ihm bei seinem Eintritt in das Gefängniß entgegen. Ein Strohlager von halb verfaultem Stroh war eine schlechte Ruhestätte für einen so von Reichtum und Luxus verwöhnten Mann wie Armand d'Espinaffe und ein leichter Schauer durchriefelte ihn, als er sich jetzt allein sah und die Ueberzeugung gewann, daß man auf die gehässigste Weise gegen ihn vorgehen wollte. Er war sich keines Verbrechens bewußt, aber die Mitglieder der Commune hatten schon zu vielfach den Beweis geliefert, wie wenig ihnen darum zu thun war, Gründe für ihre Maßregeln an den Tag zu legen. Es war eben eine Willkürherrschaft, welche sich weder um Gerechtigkeit noch um Recht kümmerte, sondern nur plötzlichen Einflüsterungen und Eingebungen folgte. Armand war ein treuer Anhänger des kaiserlichen Hauses gewesen und das genügte vollständig, ihn in den Augen der Commune zu einem der gefährlichsten Verbrecher zu stempeln. Man hatte nach Briefen bei ihm gesucht, wovon außer Julie nur noch ein Mensch in der Welt genaue Kenntniß haben konnte, und Armand wußte also, wer diesen Streich nach ihm geführt — Niemand anders als die Marquise von Billmarin. Die geringe Nahrung, womit man Armand versorgte, war so schlecht, daß sie für einen so verwöhnten Gannem vollständig ungenießbar war. Er begriff es kaum, wie es möglich sei, einen Gefangenen, dessen Schuld oder Unschuld noch nicht einmal erwiesen war, so zu behandeln, aber Armand d'Espinaffe sollte er-

fahren, daß schlechte Nahrung, Mangel an Luft, Licht und Wärme nicht das Einzige war, was sein Leben unerträglich machte. Nachdem er die lange Nacht hindurch auf dem feuchten Strohlager gelegen, so daß er ganz steif und halb erfroren war, blieb er vom ersten dämmernden Schein des Morgens an in athemloser Spannung sitzen und erwartete zum Verhör geführt zu werden. Aber Stunde auf Stunde verrann und Niemand kam, kein Laut wurde gehört. Nur bisweilen erreichte ein verworrenes Getöse von der Strafe herauf sein Ohr aber in seiner nächsten Nähe blieb Alles still — still wie das Grab. Sollte man ihn vergessen haben? Sollte irgend ein Ereigniß eingetreten sein, das seine Feinde hinderte, zu ihm zu dringen? Unter Furcht und Hoffnung schlichen die Stunden dahin. Schon war Mittag vorüber und die verlängerten Schatten der eisernen Fensterstäbe benachteiligten Armand, daß der Abend sich bereits wieder nahe. Da bemächtigte sich seiner eine grenzenlose Angst. Sollte er noch eine lange, qualvolle Nacht hier zubringen? Unmöglich. Es dünkte ihn schon zu viel und er begriff es kaum, wie er nur so lange hatte hier leben können, fand er doch keinen Ausdruck für den Ekel, welchen ihm seine Umgebung verursachte. Erst gegen Abend näherte sich ein langsamer, schlürfender Schritt seiner Thüre, ein schweres Schlüßelbund rasselte und Armand ergriff gierig die Hoffnung, daß man ihn jetzt hinaus zum Verhör führen würde. Aber er hatte sich bitter getäuscht. Durch eine Oeffnung in der Thüre wurde ein irdener Krug geschoben und ein Laib Brod, so hart und so zähe, wie er kaum jemals Brod gesehen. Seine Fragen, welche er an den Schließer stellte, wurden nur mit leisem Hohnschlachter beantwortet und bald darauf befand er sich wieder allein, fest überzeugt, daß man ihn nicht vergessen habe, sich seiner aber absichtlich nicht erinnern wollte. Armand hätte aufschreien mögen bei Entdeckung dieser Thatsache, aber sein Stolz zwang ihn, keinem Menschen seine physischen Schmerzen zu verrathen. Wo die Gerechtigkeit fehlte, wie durfte er da Mitleid erwarten?

In stummer endloser Verzweiflung warf sich der junge Mann wieder auf das Lager nieder. Zitternd vor Aufregung war es ihm kaum möglich, seine Gedanken zu ordnen. Nur an Julie dachte er. Wo war sie geblieben? Was war aus ihr geworden? Wohl hatte sie ihm Muth eingegeben, aber würde sie, ein schwaches, hilfloses Weib, im Stande sein, ihm zu helfen? Konnte sie überhaupt, wenn sie seinen Aufenthaltsort ausfindig machte, bis zu ihm vordringen? So dachte Armand und diese Gedanken waren nicht im Stande, seine düstere Stimmung zu verabscheuen. Er befand sich in den Händen grausamer, blutdürstiger, unerbittlicher Feinde, ohne Aussicht oder Hoffnung, ihnen zu entkommen, ja, Armand gewann allmählich die Ueberzeugung, daß er diese Zelle nur verlassen würde, um zum Tode geführt zu werden. So waren fünf Tage und Nächte in schlafloser Unruhe vergangen — kaum daß ein halber Schlummer seine müden Augen erquickte hatte und Armand's Ungeduld hatte bereits den höchsten Grad erreicht. Er wünschte fast den Augenblick herbei, wo man ihn aus dieser entsetzlichen Umgebung befreite. Er dachte wohl noch an Julie, ja der Gedanke an sie war sein einziger Trost in diesen trüben Stunden, aber nicht mehr an das Versprechen, welches sie ihm beim Abschiede gegeben. Es war ja auch Thorheit, nur an so etwas zu denken. Für ihn gab es keine Rettung, keine Befreiung mehr. Würde man ihn sonst so behandeln? Allmählich begann Armand mehr und mehr sich mit dem Gedanken an den Tod auszuföhnen. Sein Leben konnte ihm nur noch wenig Freuden bieten, obgleich ihm der Tod eine harte Sühne für sein Vergehen dünkte. Seine erste Liebe hatte er einer Unwürdigen, ja einem elenden, verworfenen Weibe geweiht und Diejenige, welche er wirklich liebte, verrieth er und raubte sich so jede Hoffnung auf ein einstiges dauerndes Glück. (Fortsetzung folgt.)

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse in A. B. Steiniger'schen Hause. Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenber.

Puszta-Besitz-Verpachtung.

Das zum Eigenthum des Herrn Baron Albert Wodianer de Kapriora gehörige, im Bekéser Comitate befindliche Esorváser Puszta-Besitzthum, bestehend in 1146 2/3 Joch Ackergrund, ist entweder im Ganzen oder in Parcellen von 300-400 Joch, vom 1. October l. J., auf drei nacheinander folgende Jahre unter festgesetzten Bedingungen zu verpachten. Nachlässige werden ersucht, ihre diesbezüglichen schriftlichen Bedingungen bis zum 30. d. Monats bei dem Güterinspectorate in Gyoma einzusenden. Die Licitations-Bedingnisse, sowie auch der Situationsplan der Puszta sind in der Herrschaftskanzlei in Gyoma einzusehen. (696-4,6)

Árverési hirdetmény.

Alóírott hivatal által ezennel közhírré tétetik, miszerint a Csála, O- és Magyar-Pécska, Németszentpéter és Fönlak, Mondorlak, Csicsér, Glogovácz, Szt. Anna, Sajtény, Nagylak és Csanádi erdőkben található idei makk- és gubaestermés f. é. augusztus hó 30-án, d. e. 9 órakor, a pécskai erdőhivatal irodájában a legtöbbet ígérőnek nyilvános árverésen el fog adatni. Mire venni szándékozók ezennel hivatalos illemmel meghivatnak. Irásbeli ajánlatok az árverési napig szintén elfogadtnak s a 10% tóli bánatpénzzel ellátvák. Pécskán, 1873. augusztus hó 13-án. (702-3,3) M. kir. erdőhivatal.



Erste Siebenbürger-Eisenbahn

Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge

Giltig vom 15. Juli 1873.

Table with multiple columns showing train routes, stations, and departure/arrival times for various lines like 'Von Wien nach Pest, Czegled, Arad und Carlsburg'.

Bahn-Anschlüsse.

- List of train connections and schedules for Arad, Piski, and Carlsburg, including specific train numbers and times.

Die General-Direction.

Nr. 225/1873. S.-G. (704-2,3)

Zur Beachtung.

Text regarding the prevention of cholera spread, mentioning the city of Arad and the role of the Sanitary Commission.

Csiky Karoly, Bienenotär.

Leib- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Ad Nr. 3773 V. D.

458-131



FAHRORONUNG

vom 1. Mai 1873 bis auf Weiteres.

Large table with multiple columns showing detailed train schedules for routes between Arad, Temesvár, and Pest, including station names and times.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnnummern in Arad, Csaba, Debreczin, Großwardein, Rajka, Miskolcz, Szerencs und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angebrachten Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Advertisement for 'Dreschmaschinen-Verkauf' (threshing machine sale) by 'Das Güter-Inspectorat', mentioning Gyoma-Endröder Herrschaft.

Large advertisement for 'Steyrische Kräuteressenz' (Styrian herb essence) by 'J. Engelhofer', 'Muskel- und Nerven-Genz', 'Stomaton (Mundwasser)', and 'MAGEN-LIQUEUR', including contact information for 'E. Touca & Comp. in Arad'.

Advertisement for 'Carl Kohn'sche Wohnungen' (Carl Kohn's apartments) located in the 1st floor, available from November 1st.

Vertical text on the far right edge of the page, including 'Samstag', 'Pränm', and other fragments.